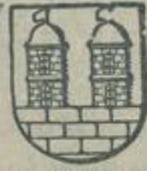


# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Belegpreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Anzeigenstellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. 10 Pf. für Postanweisung. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 20 Goldpfennig, die Zeilenbreite 10 Goldpfennig. Die Spaltenbreite 20 Goldpfennig, die Zeilenbreite 10 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 20 Goldpfennig, die Zeilenbreite 10 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 20 Goldpfennig, die Zeilenbreite 10 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig.



Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rössen.

Nr. 121. — 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Volksbed: Dresden 2640 Mittwoch den 27. Mai 1925

## Außen und innen.

Etwa jedenfalls hatte die vor einigen Tagen stattgefundene außenpolitische Debatte im Reichstag deutlich bewiesen: die deutsche Außenpolitik findet weitgehende Unterstützung auch bei solchen Parteien, die grundsätzlich parlamentarische Opposition sind; auch der sozialdemokratische Redner Dr. Breitscheid hatte damals so gut wie keine Worte der Kritik gefunden. Gibt es schon verhältnismäßig wenig Differenzpunkte der allgemeinen Außenpolitik, so ist sich Deutschland in seiner Gesamtheit einig über den Weg, dessen Ausgangspunkt die Annahme des Londoner Pakts bedeutet. Einig aber auch in dem anderen Ziel, die baldigst mögliche Räumung des Ruhrgebiets und der Kölner Zone als das Hauptproblem des Augenblicks zu betrachten.

Bei der Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei in Berlin hat deren Vorsitzender, der Reichsaussenminister Dr. Stresemann, gerade auf diese weitgehende Übereinstimmung voller Genugtuung hinweisen können. Er hat auch dankenswerterweise ausgeführt, daß das Ausland, soweit es überhaupt die Wahl Hindenburgs als eine militärische Fanfare betrachte, sich nun darauf besonnen hat, daß auch ein Mann wie Hindenburg nur eine Politik des Friedens auf der Grundlage der Selbstachtung nach innen und der Gleichberechtigung nach außen treiben kann und treiben will. Aber Dr. Stresemann hat an diese Feststellung auch eine überaus notwendige Mahnung geknüpft: „Findet sich das deutsche Volk unter der Führung der höchsten Vertrauen ausstrahlenden Persönlichkeit Hindenburgs in jenem Grundgedanken zusammen, so liegt darin auch die stärkste Unterstützung der deutschen Politik nach außen wie nach innen.“ Denn die Stimmen wollen nicht schweigen, die die Verärgerung über das Resultat vom 26. April immer noch nicht haben überwinden können. Man geht dort soweit, daß man behauptet, die Verhandlungen über den Sicherheitspakt, aber auch über die Räumung des Rhein-Ruhrgebietes wären durch die Wahl Hindenburgs ganz außerordentlich erschwert worden und würden mit weit drückenderen Bedingungen besetzt werden, weil Hindenburg Deutschlands Reichspräsident geworden sei. Die Mahnung Stresemanns ist also überaus notwendig und eigentlich überaus selbstverständlich. Er hat übrigens in einem längeren Telegramm an den Pariser „Matin“ seine auf der Tagung der Deutschen Volkspartei gemachten Ausführungen noch besonders zum Ausdruck gebracht und in kaum mißzuverstehender Weise darauf hingewiesen, daß nicht zuletzt die Außenpolitik es gewesen sei, die den inneren Widerstand Deutschlands gestärkt und gestärkt habe, daß ihr also selbst die Schuld dafür zuzuschreiben ist, wenn sie in der Wahl Hindenburgs eine Rechtsentwicklung sehen will. Frankreichs unerhörliche Politik am Rhein und in der Sicherheitsfrage ist das zeitlich Vorbergehende und damit auch der Grund dafür, daß man nicht zu einer Entspannung kommen kann trotz der großen moralischen Opfer, die für uns die deutschen Vorschläge für das Sicherheitsabkommen bedeuten.

Auch innenpolitisch bedeutet die Wahl nach der Ansicht Stresemanns eine Konsolidierung der parteipolitischen Verhältnisse. Das ist in gewisser Beziehung gewiß nicht unrichtig, weil doch auch weite Kreise der früheren Gegner Hindenburgs innerlich einen Schlüsseltrieb unter die Entwicklung der innerpolitischen Krisen und der Auseinandersetzungen und Wahlkämpfe gemacht haben. Sie stellen sich auf den Standpunkt, daß das deutsche Volk gebrochen hat und damit die Sache entschieden ist. Stresemann glaubt, daß durch die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten die Beziehungen, die die Deutschnationalen Volkspartei mit dem Kabinett Luther verbinden, weit festere und engere geworden sind, die Zusammenarbeit der in der Regierungskoalition vereinigten Parteien nun eine reibungslosere bleiben wird.

Schließlich sei das reibungslose Zusammenarbeiten der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei im Kabinett aber auch noch nach einer anderen Hinsicht von Wichtigkeit. Stresemann rühmte daran in seinen Ausführungen über das Primat, daß der Staat vor der Wirtschaft haben müsse. Die früheren Konflikte zwischen beiden sind unvergessen, blieben auch mehr oder weniger stark in jenen Zeiten, als die Deutsche Volkspartei mit an vorderster Stelle die politische Verantwortung trug. Da aber jetzt ein nicht minder wichtiger Teil der deutschen Wirtschaft, vor allem die deutsche Landwirtschaft, politisch-parlamentarisch hinter der Deutschnationalen Volkspartei stehen, so sind jene Konflikte zwar nicht völlig überwunden, aber doch sehr abgemildert worden. Stresemann verwies auf das Verhalten der Deutschnationalen in der Frage des spanischen Handelsvertrages. Zweifellos widerstreiten sich hier wichtige deutsche wirtschaftliche Interessen. Der Außenminister meint, daß man das zeitweilige Zurücktreten dieser Wirtschaftsinteressen in Kauf nehmen müsse, um des größeren staatlich-politischen Zieles willen, das in der Herstellung eines weitgehenden Handelsübereinkommens mit Spanien liegt.

Besserenfalls mögen vielleicht diesen Ausführungen Stresemanns gegenüber der Ansicht sein, daß die innere Beruhigung nur eine Reaktion gegen die fast ununterbrochenen Meinungsstürme der letzten Monate ist, daß

## Der Reichshaushalt gefährdet.

235 Millionen Mark stille Rücklagen. Der Haushaltsausschuß des Reichstags nahm den Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen des auf Wunsch des Finanzministers eingesetzten Unterausschusses über die gegenwärtige Finanzlage entgegen.

An Hand eingehender Unterlagen ist der Ausschuss zu der Auffassung gelangt, daß die stillen Rücklagen im Etat, die nur in ganz bescheidenem Umfang vorhanden sind, sachlich gerechtfertigt sind. Eine solche stille Rücklage steht der Ausschuss in der Summe von 235 Millionen für die Durchführung der vierjährigen Steuern- und Gehaltszahlungen. Weiterhin kommt der Sparauschuß zu der Auffassung, daß die von der Reichsregierung beantragte Reparationsrücklage von 220 Millionen Mark, die seinerzeit heftig angegriffen worden ist, sachlich gerechtfertigt ist. Nach eingehender Prüfung hält der Ausschuss die Auffassung, als ob im Etat große stille Reserven vorhanden sind, nicht für gerechtfertigt.

Reichsfinanzminister von Schlieffen erklärte, die im Etat 1924 erzielten Mehreinnahmen hätten nicht etwa allein die Wirtschaft belastet. Sie seien vielmehr zu einem großen Teil entstanden aus Rentenmarktbedingtem Gewinn der Silberprägung und der Münzprägung. Man könne das Vertrauen zu ihm haben, daß er alles tun werde, einerseits die Wirtschaft zu schonen, andererseits zu verhindern, daß im Etat ein Loch entstehe.

Hierauf gibt der Vorsitzende, Abg. Heiman, eine Mitteilung des Unterausschusses zur Kenntnis, in der es heißt: Nach eingehender Prüfung der Finanzlage ist der Unterausschuß zu der Ansicht gekommen, daß die Gefahr einer Störung des Gleichgewichts im Haushalt nahe liegt. In ihrer Vermeidung ist die größte Vorsicht auf der Ausgabe-Seite geboten, während die Einnahmen keinesfalls herabgemindert werden dürfen.

### Eine deutsche Erklärung gegen die Verwendung von Giftgasen.

Genf, 26. Mai. In der militärischen Unterkommission der Waffenhandelskonferenz wurde gestern ein amerikanischer Antrag behandelt, der sich mit der Verwendung von Giftgasen

diese Gegenseite unter der Oberfläche auf neuen Ausbruch warten. Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die schweren und wichtigen Entscheidungen schon in der aller nächsten Zeit wieder schweren Konfliktstoff in das deutsche Volk und seine Parteien hineinwerfen werden.

### Deutsche Volkspartei und Liberalismus.

Die Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei endete mit folgender einstimmig angenommenen Entschließung:

„Die Nationalliberale Partei beschloß in der Sitzung ihres Zentralvorstandes vom 16. Dezember 1918, unter dem Namen „Deutsche Volkspartei“ ihre leitenden Ziele und Grundzüge weiterzuentwickeln. Schon hieraus ergab sich die Aufgabe der Deutschen Volkspartei, Hüterin der liberalen Tradition der alten Partei zu sein. Dazu ist sie um so mehr berufen, als Überwindung der formalen Demokratie und Massenherrenschaffensbestrebungen ein Gegenwort erfordert. Niemals wird die Deutsche Volkspartei den nationalen Ideen, die einst Bismarck, niemals den sozialen Ideen, die Bismarck im Lebensreformismus zur Geltung brachte, untreu werden. Wir begrüßen es, wenn die Gedanken des Liberalismus wieder einer Vertiefung wissenschaftlicher Erörterung zugeführt werden, lehnen aber die Beteiligung an Vereinen, die eine eigene Parteibildung erstreben oder vermöge ihrer organisatorischen Einrichtungen zu einer solchen führen müssen, entschieden ab.“

An den Reichspräsidenten sandte der Zentralvorstand seinen ehrerbietigen Gruß mit dem Versprechen, mit allen Kräften mitzuarbeiten an der großen Aufgabe der Einigung unseres Volkes zum gemeinsamen Wiederaufstieg. Mit einem Telegramm gedachte der Zentralvorstand des Oberbürgermeisters Dr. Jarres und in einer weiteren Entschließung der Rheinlande.

### Volkskraft und Wirtschaft.

Reichswirtschaftsminister Reubaus in Elberfeld.

Bei der Jahraufendfeier des Bergischen Landes in Elberfeld hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Reubaus eine Rede, in der er die Wichtigkeit der körperlichen Erziehung für den Wirtschaftskampf hervorhob. Bis vor dem Kriege hatten wir eine vortreffliche Schule für unser Volk in der allgemeinen Wehrpflicht. Die Kraft, die aus dieser Quelle floss, sei uns genommen. Wohl habe die Technik der deutschen Wissenschaft und der deutschen

im Kriege befehlt und den Handel mit ihnen unterbinden will. Der Antrag wurde von deutscher und italienischer Seite unterstützt. Der deutsche Vertreter, Oberst Michales, fand es wünschenswert, wenn der Handel mit Giftgasen in Zukunft völlig unterbunden werden würde. Von dem jugoslawischen Vertreter wurde die deutsche Erklärung beanstandet. Deutschland, so führte er aus, sei das Land mit der größten chemischen Industrie der Welt, und solange es nicht feierlich die Verpflichtung übernehme, seinen chemischen Krieg zu führen, könne Jugoslawien den amerikanischen Antrag nicht unterstützen. Hierauf gab der deutsche Gesandte v. Edardt folgende Erklärung ab: Deutschland ist bereit, sich ohne jeden Vorbehalt jedem internationalen Abkommen anzuschließen, das einen chemischen Krieg unmöglich macht. Hiermit glaube ich, gleichzeitig dem jugoslawischen Vertreter eine befriedigende Antwort erteilt zu haben.

### Die französischen Erläuterungen zu dem Antwortentwurf in London überreicht.

Paris, 26. Mai. Der Londoner französische Botschafter hat gestern nachmittag Chamberlain die ergänzenden Erläuterungen zu dem französischen Antwortentwurf auf das deutsche Sicherheitsangebot übergeben. — Die Wäcker wollen ausdrücklich auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb des britischen Kabinetts hin, woraus sich erkläre, daß die englische Regierung immer wieder Rückfragen stelle. In der Hauptsache handle es sich um die §§ 19 und 20 des Völkerbundespatentes. Ein Teil der Presse, besonders „Journal des Debats“, gibt rückhaltlos zu, daß der französische und der englische Standpunkt nicht unerheblich voneinander abweichen.

### Ausperrung der österreichischen Textilarbeiter.

Wien, 26. Mai. Infolge der andauernden Lohnbewegungen und Teufels in der österreichischen Textilindustrie haben die Arbeitgeber den Beschluß gefaßt, die Arbeiter in sämtlichen Betrieben der Baumwoll-, Spinnerei- und Textilindustrie von heute ab auszusperrten. Sämtliche österreichische Baumwollspinnereien, Webereien und Druckerien sind stillgelegt. Von der Aussperrung werden etwa 60 000 Arbeiter betroffen.

Organisation die Wege geebnet, um aber diese Wege zu gehen, brauchen wir eine gesunde Volkskraft. Unsere Jugend habe einen Ansporn dazu gegeben, indem sie sich in Sport-, Wander- und Turnvereinen zusammenschloß. Unser Volk müsse, so fährt er fort, verstehen, den Sinn der Sachtaufe und seine zu begreifen, um so mehr, als nicht einmal unsere politischen Grenzen frei sind. Zur nächsten Empörung aller Volksteile sei nicht einmal die erste Zone geräumt. Auch auf dem Gebiete der Handelspolitik sind erst einige Schritte getan.

### Österreichs Zukunft liegt innerhalb Deutschlands.

Der Anführer der Partei auf dem Parteitag in Wien erörterte Präsident Dr. Dinghofer die verschiedenen Pläne, Österreich lebensfähig zu gestalten, und erklärte, daß seine Partei die Zukunft Österreichs nur in der Einliederung in das Deutsche Reich erblicke. Es sei falsch, wenn gewisse Kreise im Ausland die Meinung verbreiten, nur einige wenige seien für den Anschluß; das Gegenteil sei die Wahrheit. Allerdings müßten die Methoden, um zu dem Anschluß zu gelangen, der gegebenen Zeit angepaßt werden. Die Großdeutsche Volkspartei müsse mit allen Mitteln danach trachten.

Die enge Verbindung mit den Brüdern im Reich

in den Fragen wirtschaftlicher Natur und des Reiches zu erhalten und die beiderseitig interessierenden Fragen möglichst oft zu besprechen und danach zu handeln. Mit dankbarer Genugtuung begrüße die Großdeutsche Volkspartei die warmen Worte, die ihr bei jeder Gelegenheit von Deutschland gemeldet würden, und besonders die Äußerung Dr. Stresemanns, daß sich keine Reichsregierung bereit finden werde, nämlich des Sicherheitspactes eine Erklärung abzugeben, die auf den Verzicht des Anschlusses Österreichs hinauslaufen würde. Ebenso freudig würden auch die Worte verzeichnet, die derselbe Minister anlässlich der Beratung des Jugoslawienantrages zu dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen gesprochen hat. Dr. Dinghofer gab dann seinem Lebensantrieb Ausdruck, daß die österreichische Regierung aus idealen Gründen, in der Frage der Abschaffung des Passivums bei den letzten Verhandlungen eine Ziehung gezogen habe, die seine Partei nicht billigen könne. Dr. Dinghofer besprach dann die verschiedenen Projekte in der Frage der Handelsverträge mit den Nachbarstaaten und erklärte, seine Partei würde es stets mit allen Mitteln bekämpfen, daß unter dem Deckmantel handelspolitischer Verhandlungen Österreich in ein wirtschaftliches oder politisches Eingebildet werden sollte, welches seine Spitze gegen das Deutsche Reich lehre und Österreich von diesem wirtschaftlich abschneide.

und der Vorläufer politischer Wendungen sein würde. Hinsichtlich der Stellungnahme des Auslandes zu der Anschlussfrage bedauert er, daß England und Italien jetzt aus ihrer Reserve herausgetreten seien und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes nicht anerkennen. Es müsse immer wieder gesagt werden, daß Art. 80 des Versailler Vertrages und Art. 80 des Vertrages von Saint Germain kein Anschlussverbot enthalten, sondern die Aufgabe der Selbständigkeit Österreichs von der Zustimmung des Völkerbundes abhängig machen, wobei freilich die Zustimmung des Völkerbundes erforderlich sei. Wenn der italienische Außenminister kürzlich von der Absicht einer Fusion Österreichs durch Deutschland gesprochen habe, so sei dies ebenfalls unrichtig. Österreich wolle die Eingliederung und Deutschland habe es für seine Bruderpflicht, Österreich nicht abzulehnen. Aus diesen Bestrebungen könne eine Regelung des Friedensvertrages nicht hergeleitet werden.

Österreich wolle ein Hamburg des Ostens und ein Byzanz des Westens werden.

Der Aufschuß sei auf dem Marsche und bleibe es. Die Bevölkerung Österreichs und des Deutschen Reiches wollten ihn und diesen Willen werde keine Macht auf der Erde imstande sein, auf die Dauer aufzuhalten.

## Die Gorge um Amundsen.

Noch immer keinerlei Nachricht.

Ostlo, 25. Mai.

Aber Amundsen liegen keine Meldungen vor. Die beiden Schiffe „Fram“ und „Hoboy“ kreuzen vor Spitzbergen. Die „Hoboy“ führt eine Rundschiffahrt bis an die Nordspitze von Spitzbergen aus, um eine Spur von Amundsen zu entdecken. Sie lehrt aber unrichtiger Sache zurück.

Amerikanische Nachkreise nehmen nach wie vor an, Amundsen sei aus unbekanntem Gründen gezwungen worden, den Pol einfach zu überfliegen. Er habe dann die Arktis überkreuzt und sei auf Alaska notgelandet. Da das Flugzeug wahrscheinlich bei der Landung defekt geworden sei, sei ein Weiterflug ausgeschlossen. Im Marineministerium sind bereits Besprechungen über die Einrichtung einer Hilfsexpedition statt. Dabei wurde auch die Entsendung einer der beiden Zeppeline besprochen. Dies ist jedoch für zweifelhaft gehalten und wieder verworfen worden. Der Nordpolforscher MacMillan erbot sich, seine geplante Nordpolexpedition dahin umzuwandeln, daß sie sich nur auf die Suche Amundsens beschränkt. Das Marineministerium ver sprach diesem Vorstoß jede mögliche Unterstützung. Soakson Hamner, der Freund Amundsens, erbot sich, von Los Angeles aus mit dem Flugzeug abzustiegen. Sein Angebot wurde jedoch abgelehnt.

„Soforts Abende“ meldet aus New York: Sofern Amundsen nicht bald etwas von sich hören läßt, wird die Expedition MacMillan, die die unbekanntem Polargebiete mit Hilfe einiger der großen Marineflugzeuge erforschen soll, sofort ihren Plan ändern und Nachforschungen nach dem Verbleiben Amundsens und seiner Begleiter anstellen. Das amerikanische Marineministerium soll sich damit einverstanden erklärt haben. Mac Millan soll der Auffassung sein, daß es nicht schwer sein würde, Amundsen und seine Begleiter zu finden.

## Noch nichts Bestimmtes von Amundsen.

New York, 26. Mai. Die Meldungen, die vom Dampfer „Fram“ gekommen sind, geben zu, daß Amundsen ein Unglück zugefallen sein könne. Die Meteorologen erwarten einen Sturm, der von Nordrussland über Sibirien auf den Nordpol zu gehen wird. Amundsen müsse von dem Sturm Kenntnis haben und unverzüglich zurückkehren, wenn er dazu in der Lage sei. Sollte das in den nächsten Stunden nicht geschehen, so wäre der Beweis erbracht, daß Amundsen keine Möglichkeit mehr habe, vom Nordpol zurückzukommen.

## Wachsender Druck Abd-el-Krims.

Wechsel im französischen Oberkommando. Über die allgemeine Lage in Marokko wird folgendes offizielle Communiqué verbreitet: Im westlichen Frontabschnitt sei die Lage im allgemeinen ruhig. Es werde gemeldet, daß Abd-el-Krim den Befehl gegeben, aus Tidjebahag eine neue Truppe von 3- bis 4000 Mann aufzustellen. Die Beni Darful und Beni Ahrinaoui

bleiben in der Defensive, verstärken jedoch ihre gegenwärtigen Stellungen. Abd-el-Krim solle ihnen die Unterstützung geben, mit allen Mitteln den französischen Truppen Widerstand zu leisten, jedoch ihre Hauptbemühungen darauf zu richten, die anderen Stämme zu sich herüberzuführen. Am 23. Mai sei die Abteilung von Bibane heftig beschossen worden. Im Ostabschnitt scheine die Bedrohung der Franzosen durch die Riffenke beträchtlich zu wachsen. Das Oberkommando über die im nördlichen Frontabschnitt operierenden französischen Truppen sei zusammengefaßt und dem General Daugan übertragen worden.

„Nava“ meldet weiter aus Rabat: Der Druck, den der Feind im Abschnitt Riffane ausübt, dauert an und beweist den Willen Abd-el-Krims, die Verbindungswege mit Algerien zu bedrohen. Aus der Gegend von Masay Al und in der Nähe von Mazaun werden feindliche Aufstellungen gemeldet. Die französischen Truppen besetzen gegenwärtig die Ausgänge der Hauptverbindungsstraßen mit Fez, außerdem treffen sie die Maßnahmen, die durch die neue Entwicklung an der Front notwendig geworden sind.

Dieser französische Bericht beweist von neuem, wie groß die Schwierigkeiten und Widerstände sind, mit denen die Franzosen in Marokko zu kämpfen haben. Daß sie bisher keine große Siegeserfolge errungen haben, beweist die Tatsache, daß ihr Oberkommando gewechselt hat. Siegreiche Feldherrn werden in der Regel sonst nicht „abgebaut“. Die letzten Aufstellungen der Nava-Meldungen deuten im übrigen auf einen Rückzug der Franzosen hin.

## Sächsischer Landtag

Dresden, 25. Mai. Die vielbesprochene Vorlage einer Abänderung der Gemeindeordnung stand auf der Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung. Darüber ist schon viel geschrieben und gesprochen worden, daß das geringe Interesse, das man den heutigen Besprechungen entgegenbrachte, verständlich ist. Aus den Verhandlungen des Rechtsausschusses ist es bekannt, daß dort die verbrüderete Linke der Linkssozialisten und Kommunisten alle nur denkbare Obstruktionen trieb, um das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern oder wenigstens möglichst zu erschweren. Viele Obstruktionspolitik wurde heute fortgesetzt. Zwei kostbare Stunden gingen dadurch verloren. Dann erst konnte der Berichterstatter Abg. Köllig (D. Rp.) den Bericht des Rechtsausschusses erläutern. Dann begann die Beratung über die einzelnen Paragraphen und die dazu vorliegenden Mindehbeitsanträge. Nicht weniger als 160 namentliche Abstimmungen müssen auf Liebmanns Antrag hin vorgenommen werden. Ob unter diesen Umständen eine Erledigung des Gesetzes vor Pfingsten ermöglicht werden kann, ist sehr zweifelhaft. Abg. Schwarz (Einfluss.) erklärte offen, die Obstruktionsparteien würden alles aufwenden, um ein baldiges Zustandekommen des Gesetzes zu hintertreiben. Als ein Antrag Beble Annahme fand, die namentlichen Abstimmungen erst am Schluß der Aussprache zu lassen, erhob sich auf der Linken ein großer Stachel. Die Abstimmung wurde mit demselben Ergebnis wiederholt. Zu einem sachlichen Ergebnis kam es in der heutigen Sitzung bis zum Abend nicht.

## Kleine Nachrichten

### Auch Henry Darmat haften lassen.

Berlin, 25. Mai. Wie der Antikriegs-Freischaffers-Presse dienst von zünftiger Stelle erfährt, hat der Untersuchungsrichter auf die Vorstellungen der Verteidiger unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls die Freilassung des Henry Darmat gegen Leistung einer Sicherheit von 10 000 Mark angedeutet. Wie verlautet, wird die Untersuchung in der Darmat-Affäre nicht mehr wie bisher von der Staatsanwaltschaft am Landgericht I, insbesondere dem Obergerichtsanwalt Dr. Linde, geführt, sondern von nun an von dem Generalstaatsanwalt beim Kammergericht direkt bearbeitet werden.

Besuch englischer Parlamentarier in Danzig.

Danzig, 25. Mai. Zu Mitte Juni d. J. haben sich zehn englische Parlamentarier im Anschluß an einen Besuch in der

Republik Polen auch bei der Regierung der Freien Stadt Danzig zu einem Besuch angemeldet mit dem Ersuchen, ihnen Gelegenheit zu geben, mit den verschiedensten Kreisen Fühlung zu nehmen. Die Delegation, die sich vorwiegend aus Vertretern englischer Industrie- und Finanzkreise zusammensetzt und von Sir Philipp Dalson geführt werden wird, wird Gast der Danziger Regierung sein.

Deutschland zum Verbot des chemischen Krieges bereit. Genf, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des militärischen Ausschusses der Waffenhandelskonferenz ist von dem deutschen Vertreter Herr von Schardt eine Erklärung abgegeben worden, daß die deutsche Regierung bereit sei, eine Konvention zu unterzeichnen, die den chemischen Krieg, besonders die Anwendung von Giftgasen, verbietet. Die Erklärung erregte beträchtliches Aufsehen und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Wichtige Tagung des Völkerbundes. Genf, 25. Mai. Die Sitzung des Völkerbundes am 8. Juni verspricht durch die Anwesenheit Chamberlains, Briands und Benesch, die alle drei in Genf erwartet werden, von besonderer Bedeutung zu werden. Briand, der zum ersten Male als verantwortlicher Leiter der französischen Außenpolitik an den Sitzungen teilnehmen wird, soll, wie von französischer Seite berichtet wird, die Absicht haben, seinen Genfer Aufenthalt dazu zu benutzen, die großen Probleme der Außenpolitik mit seinen englischen und französischen Kollegen zu erörtern. Die Genfer Atmosphäre ist derartigen Beratungen bisher stets ungünstig gewesen.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 26. Mai 1925.

Restblatt für den 27. Mai.

Sonnenaufgang 8<sup>11</sup> | Mondaufgang 7<sup>44</sup> B  
Sonnennuntergang 5<sup>11</sup> | Monduntergang 11<sup>11</sup> B  
1564 Calvin gest. — 1910 Robert Koch, der Begründer der modernen Bakteriologie, in Berlin aest.

Ratschläge für die bevorstehende Pfingstwanderung. Das Wandern an heißen Sommertagen bringt auch manche Unbehaglichkeit mit sich. Denn der feine Staub, den jeder Schritt aufwirbeln vermag, dringt an alle Stellen des Körpers und vermag die feinen Poren der Haut leicht zu verstopfen. Die Vernachlässigung der Hautpflege beim Wandern ist eine grobe Unterlassungssünde. Wunden entstehen an Sohlen und Fehlen und können schmerzhafteste Wunden hervorrufen, die man leicht vermeiden kann, wenn man einige einfache hygienische Regeln sich stets vor Augen hält. Vorzüglichste Sittel sind wasserdichtem Leder sind in erster Linie beim Wandern erforderlich. Wollene Strümpfe, die nicht gestopft sein dürfen, gehören weiter zu einer guten Fußpflege. Kahllose Socken sind am zweckmäßigsten. Auch empfiehlt es sich, den Fuß mit festhaltenden Zeitpasten vor jeder Wanderung einzureiben. Überhaupt ist größte Reinlichkeit des Körpers bei Fußwanderungen die Hauptsache. Dadurch wird das übermäßige Schwitzen des Körpers vermindert. Auch Gesicht und Hals bedürfen der besonderen Pflege. Sie müssen durchaus sauber gehalten werden und das Abtrocknen nach dem Waschen muß recht sorgfältig erfolgen. Falls Hautwunden sich einstellen, geht man mit heilendem Fett sofort gegen sie vor. Die Lippen sind gleichfalls sehr empfindlich gegen Einwirkungen der Luft, gegen die man sie aber mit Glycerineinsetzung schützen kann. Die Grundbedingung für ein gesundes Wandern bleibt aber immer: Reinlichkeit, peinlichste Sauberkeit! Nur wer auf der Wanderung seinen Körper und vor allem die Haut ordentlich pflegt, wird wahre Freude dabei haben.

Der Spelchtag des Ortsausschusses des Handwerks gestern nachmittag 4 Uhr im „Löwen“ dauerte geschlagene vier Stunden, obwohl nur der Punkt „Krankenhilfe“ behandelt wurde. Der Besuch war nicht ganz so stark wie sonst. Entweder war das schöne Wetter daran schuld, oder — das wurde auch gesagt — geht es den Handwerksmeistern zu gut! Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Dachbiedermeister Bienenri, hielt der Leiter der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbelammern in der Kreishauptmannschaft Dresden, Herr Kramer, einen hartnäckigen Vortrag über die drei Abteilungen der Versicherungsanstalt: die neue Spar-Renterversicherung, die Alters- und die Krankenfürsorge unter besonderer Betonung der Vorteile, die

Aus der Kräfte schön vereintem Streben  
Erhebt sich, wirkend, erst das wahre Leben.  
Schiller.

## Die Bauerngräfin

Roman von Fr. Schne.

50

(Nachdruck verboten.)

Sie kämpfte mit sich. Sie vermied den stehenden Blick seiner braunen Augen. Sie zwang sich zur Kälte. Nein, so schnell konnte sie nicht vergehen.

Wie im Flug zogen die Gedanken durch ihren Kopf. Deutlich trat ihr Verlobungstag in ihre Vorstellung, und das bestärkte sie in ihrer Unversöhnlichkeit.

Ward je in dieser Laun' ein Weib gestreift?

Ward je in dieser Laun' ein Weib gewonnen?

Bitter lächelte sie, wenn sie daran dachte. Diese Demütigung hatte sie hart geschmeidet. Nein! Und wenn sie selbst darunter litt.

Und er wartete auf ihre Antwort, wie der Verurteilte auf den Gnadenspruch des Richters wartet.

Da hob sie den Kopf, und groß und ruhig sah sie ihn an.

„Du kommst zu spät, Hans Ehardt! Was nützen mir jetzt deine schönen Worte? Wenn es wiederum Laune wäre?“

„Laune nennst du, was mein heißestes Verlangen ist — Verzeihung!“ rief er mit schmerzlicher Bitterkeit. „Ich bin nicht so berechtigt, daß ich dir in schönen, wohlgeleiteten Worten meine Empfindungen schildern kann.“

„Das verlange ich auch nicht! Was ich verlange, war Vertrauen.“

„Ich habe dir immer vertraut, Rosemarie!“

„Hans Ehardt, heute an gestern Abend — und wage das noch einmal zu behaupten.“

„Bergib es doch, Rosemarie!“ flehte er, „ich war wahnsinnig aber jetzt —“

„Weil es dir jetzt beliebt, soll ich vergessen, daß du selbst es gewesen bist, der die Grenzen unseres „Geschäftsverhältnisses“ festgelegt hat.“

Er suchte zusammen.

„Du bist grausam, Rosemarie!“ röhnte er.

„Wirst du es nicht viel mehr, daß du das Opfer, das ich für dich gebracht, mit solcher freundschaftlichen Nichtachtung entgegennahmst? Damals, als ich mich dir anverloben mußte?“

„Opfer? —“

„Ja, ein Opfer! Oder was dachtest du? Glaubst du, daß ich mich gern den Bestimmungen meines Vaters gefügt habe? Du hast mich aber nicht verstanden, hast dir gar nicht die Mühe gegeben, mich zu verstehen. Hast vielleicht für niedrige Berechnung gehalten, was ganz etwas anderes war. Mit jedem deiner Worte und jede hast du mich in wohlüberlegter Weise beleidigt! Ich habe deine geheimsten Gedanken durchschaut. Wie niedrig hast du mich doch eingeschätzt. Und das trennt uns für immer, das kann ich nicht vergessen.“

Er warf sich in einen Sessel und stützte sein Gesicht auf seine Hand; wie Keulenschläge trafen ihn ihre Worte.

„Du hast gemeint, ich sei eines Sinnes mit meinem Vater.“

„Ich sei eines Sinnes mit ihm, eure Notlage auszunutzen zu unserem Vorteil, zu eurer Demütigung!“

„Weißt du denn, ob ich nicht versucht habe, meinen Vater ändern Sinnes zu machen? Auf den Knien habe ich ihn angefleht, von seinem Plan abzusehen — ich schämte mich so unfähig, und ich wußte: es ging um mein Glück!“

Aber er blieb unbeweglich, so lieb er mich sonst hatte. Was sollte ich tun? Wenn ich mich nicht sagte, so drohte euch das Verderben — auch dir also —, und davor wollte ich dich bewahren. Dich, den ich kennen gelernt — und nicht vergessen hatte.“

Sie sagte sie leise hinzu, „einzig aus diesem Grunde willigte ich in den „Handel“, der dir so verächtlich und unweiblich erschien — und der mir viele Tränen erpreßt hat! An mich hatte ich wahrhaftig nicht gedacht. — So, nun weißt du auch das!“

Ihre Eröffnung hatte ihn tief beschämt. Da lag jetzt alles so klar und einfach vor ihm, was er in verbissenem Trotz übersehen hatte. Und eine beglückende Hoffnung stieg in ihm auf. Dennoch!

„Rosemarie, ein solches Opfer bringt man doch nur einem Mann, der einem nicht gleichgültig ist, den man liebt.“

„Nimm es mir ab, und sprang auf, dicht vor sie hinstretend.“

Eine leichte Röte flog über ihr Gesicht. Sie sentte die

Augen. „Kommst du erst jetzt auf diese einfache Lösung?“

fragte sie.

„Rosemarie — du!“ rief er da jubelnd und wollte sie in seine Arme schließen. Doch sie wehrte ihm.

„Ja, hättest du damals so gedacht! Wie glücklich würde ich alles für uns beide gefügt haben! Wie hätte ich davon geträumt, von der freudigen Lieberaschung, wenn du mich in der dir aufgezwungenen Braut wiedererkanntest!“

Ihre weiche, tönende Stimme vibrierte vor Erregung. „Und hast mir dann eine Verschämung und Kränkung zugesagt, die mir noch jetzt in der Erinnerung vor Empörung das Blut in die Wangen treiben. Und darüber bringst mich auch nichts hinweg. In langen, schlaflosen Nächten habe ich mich schließend damit abgefunden, und nun will ich es nicht anders mehr.“

Sie setzte sie mit einer trohigen Genehmigung hinzu.

Er erbleichte so jäh, daß sein gebräuntes Gesicht ganz fahl wurde.

„Rosemarie, das kann doch dein Ernst nicht sein.“

„Nimmst du denn nicht: nicht eine Stunde habe ich anders gedacht! Habe mich in Liebe nach dir gesehnt und dennoch meinen Trotz stärker sein lassen, weil du gar so unnahebar warst, für jeden ein freumbliches Rätsel hattest, nur für mich nicht! Denke daran, als wir uns kennen lernten — dieser einzig schöne Tag.“

In heißem Flehen suchten seine Blicke die ihren.

Sie hielt den Kopf gesenkt und schweigend.

„Rosemarie?“

„Kannst du fragend Klang seine Stimme durch den Raum. Nachdem er einmal sein stolzes Schweigen gebrochen, war er voll stehender Erwartung.“

„Ich habe dir das alles jetzt gesagt, damit du endlich Bescheid weißt, nicht darum, weil ich eine Veränderung unseres Verhältnisses wünschte.“

sagte sie mit streber Stimme, „im übrigen mag es so bleiben, wie es jetzt ist.“

„Ich aber will es nicht mehr!“ rief er in ausbrechender Leidenschaft und rief sie in seine Arme. „Du bist mein Weib, mein einzig geliebtes Weib — und du liebst mich.“

„Sage es mir doch, gib es doch zu, du liebst mich.“

„Mit mir widerstehlicher Gewalt hielt er sie fest, daß sie sich nicht rühren konnte, und er drückte seine Lippen auf die ihren, auf ihre Augen, ihren Hals — er ließ sie nicht!“

(Fortsetzung folgt)

Die für den Handwerksmeister in der schweren Zeit bieten. Infolge Nichtbeachtung der Gehirnen bei Krankenpflege sind ver- schiedentlich Differenzen entstanden, die der Vortragende klar- legte, um zu beweisen, daß die Kasse keine Schuld daran trage. Nach ausgedehnter Debatte wurde ein Antrag Rode ange- nommen, der die Versicherungsanstalt ersucht, möglichst eine Bei- tragsstaffelung in Mann-, Frau- und einen Kinderbeitrag ein- zuführen. Mit einem warmen Appell des Vorsitzenden, treu zur Organisation zu stehen und auch den letzten Augenblick an die Pflicht des Beitritts in seinem eigenen Interesse zu mahnen, wurde die antragende Versammlung geschlossen, nachdem kurz noch Steuerfragen zur Sprache gebracht worden waren.

Rund um die Welt zu Fuß. Ein Globetrotter stellte sich uns gestern vor in der Person eines Herrn A. Ahliger. Er ist am 21. April in Helsinki aufgebrochen, will von hier nach der Nordpolarküste, Türkei, Persien und durch sämtliche Länder des Kontinents. Die zirka 60 000 Kilometer rund um die Welt will er zu Fuß in zirka sieben Jahren zurücklegen. Den Lebens- unterhalt bestreitet er nur von dem Verkauf einfacher Postkar- ten. Seiner Weltreise vorangegangen ist eine Wanderung rund um Deutschland.

Das Konzert der Stadtkapelle findet heute abend 7 Uhr im oberen Park statt.

Uebereignung königlicher Fahngeschenke. Am 14. Mai vor- mittags fand im Präsidium des Sächsischen Militärvereinsbundes eine denkwürdige Feier statt. Anlässlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres hatte sich der hohe Schutzherr König Friedrich August entschlossen, zur Weiterpflege der Beziehungen zu den ehemaligen Angehörigen derjenigen Truppenteile, deren Chef er war, den Militärvereinen, die sich durch die stärkste Mitglieder- zahl als die Hauptträger der Tradition dieser alten, stolzen Trup- penteile ausweisen, Fahnenbänder in den Farben des Bundes des Militär-St. Heinrich-Ordens zu verleihen. Generalmajor Baron O'Born hatte den Auftrag, die königlichen Fahngeschen- ke an die Vorleser bzw. Vertreter der dazu bestimmten Militärvereine Sächsische Grenadiere Dresden, 104er Chemnitz, Garderegiment Dresden, Königsjäger Großhain und Feld- artillerie Dresden in Gegenwart des Bundespräsidenten Dr. Hopf zu übergeben. Der Herr General wies in seiner Ansprache auf die einzigartige Bedeutung dieser Fahngeschenke und auf die geschichtlichen Beziehungen des Königs zu den Truppenteilen hin. Der Bundespräsident dankte namens des Bundes für die Auszeichnungen, für die Vereine tat dies Kamerad Hertel (Gren- adiere). Die prächtigen Fahnenbänder tragen den Namenszug F. A. und das Datum 25. 5. 25 in Silber und Gold gefickt. Jedem Band lag ein königliches Handschreiben bei.

Die Tagesgrenzausweise für den Touristenverkehr. Wie bereits mitgeteilt, ist die Einführung der Tagesgrenzausweise für den Touristenverkehr auf Grund des gegenseitig vereinbarten zwischen den tschechoslowakischen und reichsdeutschen (sächsischen) Grenzbehörden wieder erfolgt. Die Tagesgrenzausweise (Aus- flüßerausweise) mit einer Gültigkeitsdauer von 48 Stunden wer- den in der 10-Kilometer-Zone bis auf weiteres zugelassen, eben- so Sammelausweise für Schulen und Vereine. Die Tagesaus- weise sind von den Grenzübertrittsstellen auszustellen. Sie dürfen nur an solche Personen erteilt werden, die sich genügend aus- weisen können und insbesondere nicht schmutzverdächtig er- scheinen. Diese persönlichen Ausweise haben die Personen beim Grenzübertritt mit sich zu führen. Die Grenzausweise sind von den Inhabern zu unterschreiben. Die Sammelausweise für Schulen können von den Grenzgemeindeführern ausgestellt wer- den, während zur Ausstellung von Sammelausweisen für Vere- ine die Amts- bzw. die Bezirkshauptmannschaft zuständig ist. Bei Sammelausweisen ist ein namentliches Verzeichnis (tau- sende Nummer, Vor- und Nachname, Geburtsort und -ort, Beruf und Wohnort) über alle Personen, die die Grenze überschreiten wollen, anzufertigen und die Genehmigung zum Grenzübertritt durch Zuleitung einer Sammelgrenzübergangsbewilligung zu er- teilen. Solche Uebereinkommen wurden zwischen der Bezirks- hauptmannschaft in Barzdorf und der Amtshauptmannschaft in Jittau, zwischen der Bezirkshauptmannschaft in Schludena und der Amtshauptmannschaft in Eibau abgeschlossen, während mit der Bezirkshauptmannschaft in Rumburg noch verhandelt wird. Der Preis für einen Tagesausweis beträgt 3 Kr. oder 50 Pf.

Verhöbener Ziehungsbeginn. Die Ziehung der Woblfahrts- lotterie des sächsischen Volksoffiziers, die am 27. Mai stattfinden sollte, ist wegen nicht genügenden Absatzes der Lose auf den 27. September verschoben worden.

### Wetterbericht.

Heiter bis wolkig, warm, schwache südliche bis südwestliche Winde.

## Sachen und Nachbarschaft

### Schwere Unwetter.

In der gestrigen Nummer haben wir bereits von schweren Schäden berichtet, die am Sonntag das Gewitter in der Dip- poldiswalder Gegend angerichtet hat. Jetzt kommen auch aus an- deren Gegenden Sachen schlimme Meldungen über Unwetter. So wütete unter anderem im mittleren Mügitztal ein schwe- res Unwetter mit Hagelschlag. Die daleinuhagenden Eisstürme prasselten in die gut stehenden Saat, zerstörten einen großen Teil der Baumkrone der oberen Lagen und schwenkten mit den Regenmassen viel Ackerfrucht von den Hängfeldern. Streden- weise wurden die Kartoffelfelder bloßgelegt. In zehn Minuten waren Straßen und Wege, Höhen und Täler mit einer Eiskruste bedeckt. Mäßig und Briesig schwemmten gewaltige Wasser- massen zu Tale.

In Röhwein und in der Umgebung gingen am Sonn- abend und Sonntag schwere Gewitter nieder. Blitz und Don- ner hörten überhaupt nicht mehr auf. Ganz schlimm war es in Raboch, da im Zellwald ein Wolkenbruch niederging. Schloßen in Ritzschgröbe prasselten an Fenstern und auf Dächern. Der in einem reißenden Fluß gleitende Dorfbach drang in Keller und Stuben. Schmutzige Wassermassen wälzten sich durchs Dorf, Latten und Balken, ja ganze Säune mit sich führend, Gärten und Wiesen zerstörend. Kartoffel- und Rübenfelder wurden ver- nichtet, teilweise auch die Heurnte. Kleinwies und Bienenstöcke schwammen davon, ebenso die Karpfen und Aale aus den schönen Fischteichen. Nach den Aussagen älterer Einwohner ist der Wol- kenbruch höher gewesen als 1897.

e. Schmiedeberg, Bez. Dresden, (Schloßentfall.) Am Sonntag gegen 4 Uhr nachmittags entluden sich über dem Orte mehrere heftige Gewitter, begleitet von Schloßen und wolken- bruchartigem Regen. Die Wasserflut stieg zusehends und führte

in ihrem erdigen reichenden Wasser mehrere Stunden lang Holz- scheite, Bretter, kleine Bäumchen und dergleichen mit.

Oberrossau bei Mitweida. Bei dem schweren Gewitter, das in den Nachmittagsstunden über unseren Ort zog, schlug der Blitz in das Haus des Fabrikarbeiters A. Seifert und äscherte es voll- ständig ein.

Widershain bei Weithain. Bei dem am Sonnabend nie- dergelagerten schweren Gewitter schlug der Blitz in das Stall- gebäude des Gutsbesizers Graichen hier ein. Der Dachstuhl zündete und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

## Großes Schadenfeuer in Riesa.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Riesa a. E., 26. Mai. Heute früh gegen 4 Uhr brach in Gröbba bei Riesa im Hasen-Hobel- und Sägewerk Großfeuer aus. Es brennen die riesigen Grundholzlager der Firma, die einen namhaften Wert darstellen. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend sowie die Motorspritzen der Leipziger und Dresdner Feuerwehr sind an der Brandstätte erschienen. Die Polizei hat umfangreiche Absperremassnahmen treffen müssen, da durch den Brand die umliegenden Fabriken und Wohngebäude ge- fährdet sind. Gegenwärtig brennt es noch lichterloh. Die Feuer- wehr muß sich auf die Abwehr eines Uebergreifens des Feuers beschränken.

n. Postsdorf. (Kreisfest.) In den Abendstunden des vergangenen Sonnabend zogen jugendfrohe Scharen von allen Seiten in unser friedliches Dörfchen ein, um das Kreisfest der Evangelischen Jungmännervereine des Bezirks Pirna bei uns zu feiern. Nach kurzer Begrüßung in der Kirche durch den Orts- geistlichen Pfarrer Peinte, durch den Jugendsekretär Fudba aus Harttha und durch den Vorsitzenden des Kreisverbandes Herr- mann aus Wendischfähre zog man gemeinsam zum Feuer. Das in die Nacht hinein leuchtende Feuer rief allen durch den Mund des Jugendsekretärs zu: Jünde auch in deinem Herzen ein solch Feuer an und lasse es auslodern und leuchten und gib damit deinen Mitmenschen ein Beispiel vom wirklichen Christentum. Ein Fackelzug durch das Dorf beendete die eindrucksvolle Feier am Sonnabend. Am Sonntagmorgen frühzeitig wecten die Vo- seunehöre der Vereine die Schläfer und luden sie zum Fest- gottesdienst ein. Pfarrer Kriebel (Neustadt) deutete in tiefgrün- diger Weise der Jugend den alten Turnerspruch: Fröhlich, fromm, fröhlich, frei. Mahnmittel, Wettturnen, Versammlung und ein Waldfest auf dem Frischstein schlossen sich an. Hier sprach Jugendsekretär Fudba über „den Sinn des Lebens“. Er mahnte, jeder möchte einmal über diese Frage nachdenken und dann sei- nem Leben den richtigen Sinn geben, nämlich den, immer zur Ehre Gottes zu leben. Nach Dankworten schloß der Vorsitzende das Kreisfest.

Penig. (Töblicher Unfall bei einer Straßen- fernfahrt.) Anlässlich der Straßenfernfahrt um den Großen Preis der „Neuen Leipziger Zeitung“, veranstaltet vom Bezirk Leipzig des Deutschen Radsportbundes, ereignete sich bei Lon- genleuba ein Unfall, der mit töblichem Ausgang. Ein Ren- nfahrer, dessen Name noch unbekannt ist, fuhr den von seiner Arbeitsstätte heimkehrenden Arbeiter Karl Blumenstengel an und schleuderte diesen in einen Graben. Der Mann erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er alsbald verstarb.

## Vermischtes

Die Teuerung in Paris. Wie teuer man jetzt in Paris lebt, erfährt man aus nachstehenden Angaben eines französischen Blattes: Der Brotpreis wird ab 16. Mai auf 1,55 Franc für das Kilo erhöht. Butter hat den horrenden Preis von 22-24 Franc das Kilo erreicht. Eier kosten 75 Centimes das Stück, aber man bekommt sie auch für diesen Preis nicht, da die Eierhändler die frischen Eier für noch teurere Zeiten aufsparen. Hühner und Tauben bewegen sich in fünf- bis sechsfachen Vor- kriegsnormierungen. Fische, Kaffee, Tee, Süßfrüchte, Nudeln usw. steigen ins Unermessliche. Aber nicht nur Lebens- mittel müssen hoch bezahlt werden. Blumen sind schier unerschwinglich im Preise. In den besseren Theatern und Musikhallen kostet ein Orchesterstuhl 45 Franc. Die Zeitungen haben sich genötigt gesehen, die Preise für die Einzel- nummer von 20 auf 25 Centimes hinaufzusetzen. Ein un- schickbares, modernes, beinahe ungarisiertes Damen- hütchen notiert 450-500 Franc. Wohnungen sind nur noch für ganz reiche Leute erschwinglich, denn die Herren Portiers, die Herren der Lage sind, verlangen für die Überlassung einer winzigen Wohnung ein Extratrinkgeld von 1000 Franc, für mittlere Wohnungen 2000 und für größere Wohnungen 3000 Franc.

Frau Kapitän. Die erste Frau, die als Kapitän das Weltmeer befährt, ist die Amerikanerin Jennie E. Croder, und das Fahrzeug, auf dem sie von der Kommandobrücke herab Befehle erteilt, ist der Schoner „Aub Martin“, auf dem ihr Gatte als erster Maat, also unter ihr dient. Seit einem Jahre hat Jennie E. Croder die nach einer strengen Prüfung erlangte Befugnis, Fracht- und Schlepddampfer zu beschiffen und auf Segelschiffen von über 700 Tonnen das Kommando zu führen. Sie hat in einer nautischen Schule ihren Beruf erlernt und Astronomie studiert und bereitet sich jetzt vor für den Dienst als Lenkerin großer Dampfer. Frau Kapitän Croder stammt aus Massa- chusetts.

Eine merkwürdige Erscheinung im größten norwegi- schen Fjord. Der größte Fjord Norwegens, der Sogne- fjord, weist seit einigen Tagen eine merkwürdige Erschei- nung auf. Das sonst klare und dunkle Wasser ist jetzt un- durchsichtig und milchweiß und sämtliche Fische sind aus dem Fjord verschwunden. Die norwegische Regierung hat eine Kommission von Gelehrten mit der Untersuchung der Erscheinung beauftragt.

## Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Mittwoch, 27. Mai.

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Naucner Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirt- schaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisenbe- richt; 4,30-6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten (Fortsetzung) und Mitteilung des Leip- ziger Reichsanzeigers für Handel und Industrie; 7-7,30 Uhr abds.: Vortrag Prof. Dr. Mendt (Chemnitz): „Von der Genialität und

der Fragwürdigkeit der Sprache“. 1. Allgemeines; 7,30-8 Uhr abends: Vortrag Max Benzel (Chemnitz): „Der erzgebirgische Grenzwall, Allerlei aus Landschaft und Volkstum des Erzgebirges“; 8,15 Uhr abends: Erzgebirgischer Abend, Erzgebirgische Dichtungen von Max Benzel, vortragen von Frau Toni Ban- gert und vom Verfasser. Erzgebirgische Lieder, gesungen von sechs Jungmädchen. Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht und Hadebecks Sportfunkdienst; 10-11,30 Uhr abends: Tanz- musik.

## Curnen, Sport und Spiel

Fußball.

Turnverein D. T. Grumbach. Unsere Mitglieder-Fuß- ballmannschaft konnte am vergangenen Sonntag in Rabenau zwei beachtliche Erfolge erringen, indem sie die 2. Mannschaft vom Turnverein Rabenau 1 mit 47:81 und die 2. Mannschaft vom Turnverein „John“ Sombdorf mit 40:60 Bällen schlug. Unsere Mannschaft steht nunmehr mit 12:0 Punkten an erster Stelle und ist somit Gruppenmeister in der Spielgruppe C/II, Klasse 3 Gruppe D. Ein sehr beachtlicher Erfolg für unseren kleinen Landverein. Gut Heil!

Rund um Dresden. Am Sonntag den 7. Juni wiederholt der Gau Dresden des Bundes Deutscher Radsfahrer sein großes Straßenrennen „Rund um Dresden“ um den Rotar-Preis. Das Dresdner Rotar-Werk, das den Sport seit jeder kräftig unterstützt, hat für die Amateure eine große Anzahl wertvoller Preise gestiftet. Es ist daher mit der Teilnahme einer großen Zahl guter Fahrer zu rechnen. Besonders erfreulich ist es, daß in diesem Jahre die Berufsfahrer wieder am Rennen teilneh- men. Nennungen von Gebrüder Kohl, Husche, Bauer usw. liegen schon vor. Das Rennen durchläuft folgende Strecke: Dresden, Sebnitz, Heidenau, Glasbütte, Dippoldiswalde, Altmberg, Raudorf, Grumbach, Wilsdruff, Meißen (Hauptkon- trolle), Großhain, Rabenburg, Königsbrück, Romyen (Haupt- kontrolle), Bischofswerda, Harttau, Stolpen, Lohmen, Copitz, Pirna, Heidenau, Leuben, Dresden, Carlbergring sind alle Mit- glieder des Bundes Deutscher Radsfahrer mit Sportausweis für 1925. Nennungen sind bis 2. Juni an Otto Dehnel, Dresden-N., Louisestraße 67, zu richten. Auch alle Anfragen über das Rennen sind dorthin zu senden.

Regatta in Verbindung mit der Potsdamer Wasser- sportausstellung. Bei hartem Besuch ging die Frühjahrs- regatta des Adac auf dem Tempeliner See vor sich. In Verbindung mit der Allgemeinen Wasserportausstellung war für die deutsche Motorbootindustrie ein Preis ausgeschrie- ben, der den Serienbau eines Motorboots im Höchst- preis von 2000 Mark bedingte. Diese Boote wurden in einem 100-Kilometer-Rennen geprüft. In der Klasse Halbboote siegte die Wolgaster Schiffswerft, in der Klasse Klubboote die Werft Gebr. Durmeister. In dem in 5 Klassen eingeteilten Frühjahrs-Motorbootrennen blieb Sieger in Klasse I Meyerhoff von der Bootswerft Bischoff und der Wolgaster Werft, in Klasse II Grünberg, in Klasse III Wasse, in Klasse IV Pegel. Den Preis der Stadt Potsdam für das schnellste Boot des Tages erhielt Brieser-Verlin mit 67,5 Stundengeschwindigkeit, ebenso den Preis der Klasse für Rennboote. Als beste Gesamtwertung der Boote der ersten vier Klassen wurde Pegel mit seinem Mercedes- Motorboot prämiert.

Samson-Clement kämpfen unentschieden. Vor 3500 Zuschauern kämpfte in Leipzig unter freiem Himmel Samson Körner gegen den sogenannten Europameister im Halbschwergewicht Clement (Schweiz). Anfangs war der Deutsche besser und Clement mußte in der vierten Runde zu Boden, dann holte aber der Schweizer auf, immerhin war Samson wohl voraus. Der Kampfartzt stellte nach dem Match fest, daß Samsons rechte Mittel- handknöchel wieder gebrochen seien.

Souben läuft 100 Meter in 10,6 Sekunden. Der deutsche Kurzstreckenmeister Souben-Krefeld ging bei der nationalen Veranstaltung in Herthen in Westfalen an den Start. Er gewann die 100 Meter in der glänzenden Zeit von 10,6 Sek. mit etwa 2 1/2 Meter Vorsprung gegen Dreißholz-Essen, dem weitere 2 Meter zurück Grimmen- thal-Essen als dritter folgte. Über 200 Meter siegte Wolf- Krefeld in 23,4 Sekunden.

## Briefe unserer Leser

### Gehe baden, gehe baden!

Nimm der Schweiz dir von der Pelle bei der Matenhöhe, und hast du ihn durch die Poren einerweisse schon verloren, wird's im Schädel dir stets dummer, nicht dich nachts gewohnter Schlummer, stößt du stündlich: „dieses Dile!“ Wo ist denn die nur nütze? Willst du dich von all dem Schaden schnell und radikal entladen? Gehe baden, gehe baden!

Und der Bürger spricht: So, so! Aber wo?

Drückt dich deines Hauses Schwüle und schafft sie dir Anglistgefühle, und erfahrt in deiner Kammer dich des Lebens trüber Dummer, willst im wunderschönen Maier dich von großer Sorg' befreien, weil der Gattin du, der treuen, abschwagt auch den Hut, den neuen? Willst nach Zahlung deiner Steuern du den müden Geist erneuern? Gehe baden, gehe baden!

Und der Bürger spricht: So, so! Aber wo?

2. 3.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig, für An- zeigen und Reklame A. Römert. Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

# Dresdner Kurze vom 25. Mai 1925.

(In Billionen Prozente)

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Vangefellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Artikel-Wkt.

Feinverzinliche Werte.

heute		vorher		heute		vorher	
3 Reichsanl. m	0,7	0,72	4 Chemn. m	—	—	—	—
3 1/2 do. m	0,575	0,58	3 1/2 Plauen m	5,05	5,05	—	—
4 do. m	0,58	0,59	4 Dres. Grdr. Pfdb.	5,95	5,9	—	—
5 Kriegsanl. m	0,55	0,575	4 do. abgeh.	3,5	3,75	—	—
do. Zwangsanl.	45,0	45,0	4 do. Grdrbr.	5,0	5,1	—	—
4 1/2 Part.-Schäpe	0,5	0,515	4 Sächs. Ko.-St. Br.	4,5	4,5	—	—
4 Schuggeb.	6,45	6,5	4 do. Pfdb.	0,26	0,26	—	—
Spar-Präm.-Anl.	0,395	0,345	3 Pdm. Pfdb. m	14,25	14,25	—	—
3 Sächs. Rente m	0,85	0,865	3 1/2 do. m	14,75	14,75	—	—
Sächs. Anl. 52/68	1,0	1,1	4 do. m	1,1	1,1	—	—
3 1/2 Landesst. m	6,8	6,8	3 Pdm. Grdrbr. m	9,65	9,0	—	—
4 do. m	0,02	0,02	3 1/2 do. m	10,0	10,0	—	—
3 Preuß. Konf. m	0,605	0,635	3 Pdm. Pfdb. m	7,75	7,75	—	—
3 1/2 do. m	0,615	0,63	3 1/2 do. Kredit. m	5,0	5,0	—	—
4 do. m	0,61	0,6	4 do. Kredit. m	4,0	4,05	—	—
3 1/2 Dresd. 1905 m	5,0	5,0	verf. S. B.-R. S. I	5,95	5,95	—	—
4 Dresd. 1918 m	1,85	1,85	4 do. S. 12	2,7	2,65	—	—
3 1/2 Dresd. 1920 m	275,0	—	4 do. Serie 13	0,6	—	—	—
do. 1922 m	—	—	4 do. Serie 14	0,09	0,09	—	—
4 Leipzig. m.	—	—	4 do. S. 14a	—	—	—	—
4 1/2 Leipzig m.	—	—	4 S. B.-R. Rom.-D.	—	—	—	—

heute		vorher		heute		vorher	
Allg. De. Grd.-A.	88,4	87,75	Dresd. Gbls.-St.	108,0	108,0	—	—
Bank f. Brandb.	80,5	81,0	Sächsische Bank	52,5	52,5	—	—
Com.-u. Privatb.	102,0	102,0	D. Gb.-Betr.-Gef.	—	—	—	—
Darmstädter Bank	123,5	124,0	S.-B. Dampfsch.	—	—	—	—
Deutsche Bank	125,0	124,75	G. Gb.-Betr.-Gef.	51,0	54,0	—	—
Disconto.Wel.	113,5	113,5	Haubl. H. Dresd.	—	—	—	—
Dresdner Bank	103,5	103,5	—	—	—	—	—

Maschinen-Aktien.

heute		vorher		heute		vorher	
Kartonn.-Ind.	98,0	98,0	Sächs. Kart.-M.	51,0	52,5	—	—
Hammernann-W.	1,3	1,375	Sächs. Gußstahl.	11,75	12,0	—	—
Drs. Schnellpress.	76,0	76,0	Hartmann, R.-F.	5,375	5,4	—	—
Drs. Strickmach.	2,9	2,9	Sächs. Waggonf.	65,0	66,75	—	—
Elbe-Werke	35,0	35,5	Schubert & Salzer	133,5	137,5	—	—
Elte-Werke	2,1	2,0	do. Gußstahl	123,25	125,0	—	—
Form. & A. Gher	60,25	60,0	Berein. Gb.-Betr.	82,5	81,75	—	—
Gebler-Werke	2,875	2,875	do. Verz.-Wk.	—	—	—	—
Germania	32,0	32,0	Waggonf. Grlitz	57,25	59,0	—	—
Grohenf. Wschl.	122,0	122,0	Hittauer Masch.	6,6	6,6	—	—
Ruhner & Co.	45,0	45,0	Hörsdamer Masch.	83,5	82,25	—	—
Rühlb. Gebr. Sed	4,0	4,0	Gebr. Unger	117,0	117,0	—	—

Elektr. und Fahrradaktien.

heute		vorher		heute		vorher	
Elektra	1,7	1,625	Rähmatag	29,75	30,0	—	—
Kraftw. Thüring.	6,0	6,125	Seibel & Raumann	76,5	76,5	—	—
Sachsenwerk	2,1	2,125	Dtsche. Gußstahl.	136,0	137,5	—	—
Thür. EL.-u. G. W.	6,3	6,3	Bamberger	139,75	141,0	—	—

heute		vorher		heute		vorher	
Ernemann	2,75	2,75	Rhode-Akten	0,8	0,81	—	—
Ja	49,0	49,0	Unger & Hoffmann	44,75	46,6	—	—
Herrmann Pap.	50,0	51,75	Ber. Baugner	8,6	8,6	—	—
Mimosa	98,5	98,5	Ber. Strohhof	100,0	100,0	—	—
Peniger Patent	94,5	94,5	—	—	—	—	

Brauer-Aktien.

heute		vorher		heute		vorher	
Felsenkeller	35,0	35,1	Mittelb. Spritfab.	0,55	0,55	—	—
Hansa-Lübeck	58,5	60,0	Sächs. Malzfabrik	135,0	—	—	—
Soc.-Br. Waldschl.	102,5	105,0	Deutsche Weindr.	0,4	0,48	—	—

Keramische Werte.

heute		vorher		heute		vorher	
H.-B. Dutschent.	62,25	61,0	Siemens	107,0	108,0	—	—
do. Rabla	7,7	7,8	Sächs. Glasfabrik	80,5	80,5	—	—
Meißn. Dienfabr.	3,5	3,5	Steing. Sörmewitz	1,7	1,7	—	—
Meißn. Dienfabr.	71,5	73,0	Waltzer & Söhne	62,25	63,0	—	—
Hoffmann Glas	72,5	70,0	—	—	—	—	

Verschied. Industrie-Aktien.

heute		vorher		heute		vorher	
Chem. F. v. Hegden	66,75	68,125	Dtsch. Werftakt.	0,4	0,4	—	—
Gehe & Co.	63,0	64,5	Dresd. Gardinen	72,5	73,75	—	—
Lingner-Werke	18,0	18,5	Düngerhandel	0,87	0,9	—	—
Chem. A. Spinn.	143,5	143,5	Paradiesbetten	180,0	181,5	—	—
Dr. Kühn.-Zwirn	71,0	73,0	Plauenische Spigen	40,0	40,0	—	—
Zwid. Kammgarn	160,0	160,0	Plauenische Gard.	86,75	87,0	—	—
Baugh. Tuchfabr.	0,95	0,9	Dr. Jil.-u. Rab.-W.	108,0	108,5	—	—
Dittendorfer Ritz	127,5	128,75	—	—	—	—	

Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

25. 5.		23. 5.		25. 5.		23. 5.	
Weiz. märk.	267-269	267-269	Weizfl. f. Br.	14	14	—	—
Pommerischer	—	—	Hooll. f. Br.	14,8-14,9	14,8-14,9	—	—
Hoag. märk.	220-224	220-224	Klapp	—	—	—	—
Pommerischer	—	—	Leinfaat	—	—	—	—
Westpreuß.	—	—	Witfl.-Grbf.	22-27	22-27	—	—
Nutiergerste	200-218	200-218	fl. Speiserb.	22-25	22-25	—	—
Braugerste	226-242	226-242	Futtererbsen	19-21	19-21	—	—
Hofer. märk.	229-237	227-235	Beluschten	18,5-20	18,5-20	—	—
Pommerischer	—	—	Ackerbohnen	19-21	19-21	—	—
Westpreuß.	—	—	Widen	20-22,5	20-22,5	—	—
Weizenmehl	—	—	Lupin. blane	10-11	10-11	—	—
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin. gelbe	11,5-14	11,5-14	—	—
Vin. br. inlf.	—	—	Carabell	13-15,2	13-15,2	—	—
Ead (feinf.)	—	—	Rapsfuchen	14,2-14,6	15,2-15,6	—	—
Wrl. fl. Rot.	34-36,7	34-36,7	Leinfuchen	22,4-22,8	22,4-22,8	—	—
Hoogenmehl	—	—	Trodenschl.	9,8-10	9,8-10	—	—
p. 100 Kil. fr.	—	—	W. Judsch.	—	—	—	—
Berlin br.	—	—	Torsim. 30/70	—	—	—	—
inlf. Ead	30,2-32,5	30,2-32,5	Kartoffelst.	19,5-19,7	19,6-19,8	—	—

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 26. Mai.

Weizen 26,80—27,10; Roggen 22,00—22,40; Sommergerste 22,60—24,20; Wintergerste 20,00—21,80; Hafer 23,10—23,90; Weizenmehl 34,25—27,00; Roggenmehl 30,25—32,50; Weizenkleie 14,00; Roggenkleie 14,60—18,80.

### Dresdner Produktenbörse vom 25. Mai.

Weizen inländ., Basis 74 Kilo 260—265 stetig; Roggen inländ., Basis 72 Kilo 235—240 stetig; Sommergerste 235 bis 250 rubig; Winter- und Futtergerste 215—230 rubig; Hafer inländ. gut 239—249 fest; do. mittel 224—228 fest; Raps schwarz trocken geschäftlos; Mais Coplata 220—225 rubig; Kartoffelknollen 22,00—22,50 rubig; Weizenkleie 13,90—14,40 stetig; Roggenkleie 14,60—15,80 stetig; Weizenmehl: Bädernundmehl 40,00—41,00 rubig; Inlandsmehl Toppe 70% 37,00—39,00 r.

Roggenmehl Toppe 70% 34,00—36,00 rubig. — Feinste Ware über Notiz.

Börsenbericht. Die Börsenwoche begann in ausgesprochen schwacher Haltung; es kam zahlreiches Material auf den Markt, das nur schwer Aufnahme fand, zumal die Banken nur sehr zögernd zu Interventionskäufen schritten. Die Kurse gaben daher teilweise ziemlich beträchtlich nach. Am Markt der inländischen Anleihen waren die Kurse durchschnittlich etwas besser behauptet. Am Geldmarkt lag der Satz für tägliches Geld auf 7 1/2 bis 9% an, während monatliches Geld mit 9% bis 11 1/2% unverändert blieb.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,38—20,43; holl. Gulden 168,63—169,05; Danz. 80,86 bis 81,06; franz. Franc 21,47—21,53; belg. 20,97—21,03; Schweiz. 81,15—81,35; Italien 16,91—16,95; Schwed. Krone 112,22—112,50; dan. 78,85—79,05; norweg. 70,52 bis 70,70; tschech. 12,43—12,47.

Eierbörse. A. Für inländische Eier: große, volkstriche, gekempelte Inlandsseier 13 1/2 Pfg., frische Inlandsseier über 55 Gramm 11 bis 11 1/2 Pfg., frische Inlandsseier unter 55 Gramm 10 bis 10 1/2 Pfg.; B. für ausländische Eier: extra große Eier 14 1/2 Pfg., große Eier 11 1/2 bis 12 Pfg., normale Eier 8 bis 9 1/2 Pfg., kleine und Schmutzeier 6 bis 7 Pfg.

## Amliche Verkündigungen

Bei uns sind eingegangen für das Jahr 1925 vom Sächs. Gesetzblatt das 7. bis 14. Stück, vom Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 6 bis 15, vom Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 6 bis 17. Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlag in der Hausflur des Verwaltungsgebäudes ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in der Rechtskanzlei (Zimmer 7) zu jedermanns Einsicht aus. Wilsdruff, am 25. Mai 1925. Der Stadtrat.

Die Satzung für den Berufsschulverband Wilsdruff ist von dem Volkshilfsbildungsministerium genehmigt worden, und liegt 14 Tage lang zur Einsichtnahme im hiesigen Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 8, aus. Wilsdruff, den 25. Mai 1925. Der Stadtrat.

Juridisch gelehrt vom Grabe unserer herzensguten, geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Anna Thekla Harz** geb. Heyne drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die so überaus herzliche Teilnahme, reichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank denen, die die Entschlafene in ihren schweren Tagen besuchten. Dank auch für die trostreichen Worte und erhebenden Gesänge am Grabe und im Haus. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan. Dir aber, liebe gute Mutter, rufen wir ein herzlichliches „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in dein süßes Grab nach. Gelbigsdorf u. Reinsberg, am 24. Mai. Die trauernden Hinterbliebenen.

## Zucht- und Nutzvieh-Verkauf

Beige hierdurch ergeht an, daß ich Dienstag nachmittag mit einem großen Transport

## Ostpreussischer, Holländer und hochtragender Röhre

eintreffe und stelle selbige von Mittwoch früh in den Stallungen des Hotel zum Goldenen Löwen außerst billig zum Verkauf.

Th. Ferch, Wilsdruff i. S. Rosenstraße 82. Fernruf 428.

Beachten Sie die Anzeigen!

## Wilsdruffer Tageblatt

Organ für die amtlichen Bekanntmachungen der staatlichen und städtischen Behörden zu Wilsdruff, der Amtshauptmannschaft Weichen, des Forstrentamts Tharandt, des Finanzamts Rostitz, sowie vieler Gemeinderäte der Umg. Fern gelebtes reichhaltiges Familienblatt.

Hobe Bezugskaufgabe.

Abonnementpreis: monatlich für die Stadt 2,25 RM, fürs Land 2,80 RM, einschließlich Zustellgebühr, durch die Post 2,00 RM zuzüglich Abtragsgebühr.

Die gepaltene Anzeigenseite nach Tarif. Als altbewährtes, wirksames Infektionsorgan ist das Tageblatt allgemein bekannt.

Geschäftsstelle: Zellaer Straße 29. Fernruf 6

Annahme der Inserate nur noch bis 10 Uhr

## Futtermittel in guten Sorten

zu ermäßigten Preisen am Lager und eintreffend:

Baumwollsaatmehl	Maizena	Mals
Erdnußmehl	Roggenkleie	Maisschrot
Leinmehl	Weizenkleie	Gerste
Kokoskuchen	la Futtermehle	Gerstschrot
Maisölkuchenmehl	Trockenschnittzel	Fischmehl
Palmkernschrot	Malzkeime	Fleischmehl
usw.	usw.	usw.

Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

## Düngemittel in untersuchter Ware

teils ab Lager teils eintreffend:

schwefels. Amonlak	Amonlak Super	Kainit
Natronsalpeter	in 8/12, 8/9 u. 4/12	40-42% Kall
Leunasalpeter	19% Superphosphat	50% Chlorkall
Kalkstickstoff	Thomasmehl	Kall, Amonlak, Super
	Knochenmehl	

Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir. Ehe Sie Getreide, Raufutter und Kartoffeln verkaufen, bitte ich bei mir anzurufen.

## Louis Seidel

Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Wilsdorf-Röhnsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88.

## Preiskermühle

Jeden Sonntag, ab 4 Uhr  
**Groß-Gartenkonzerte**  
der gesamten Meißner Stadtkapelle  
Im Saale gleichzeitig Ball  
Empfehlenswerte Einkehrstätte für Familien, Schulen und Vereine

## Oder-Aale und Schleien

empfehlen M. Liebig.

Wir bitten unsere Abonnenten das Bezugsmeld nur gegen Quittung zu verabsolgen  
Geschäftsstelle d. Bl.

## Handkoffer und Damentaschen

in allen Preislagen bei Bruno Klemm, Wilsdruff.

## Auto-Fahrschule

Herren- und Berufsfahrerkurse  
— Eintritt jederzeit —  
Auto-Werkstätten Otto Weinhold  
Freiberg i. Sa. Fernruf 977

## Alte Dachziegel

verkauft Bruno Klemm.

Gewitter.

Im schweren Grau der Himmel abgestuft —  
Wie Schwefeldämpfe liegt es in der Luft.  
Ein dumpfer Druck, der uns die Brust beengt,  
Ein eh'rner Reif, um unser Hirn gewängt —  
Was sind wir? — Kinder einer fremden Welt,  
Hilflos ins unermess'ne All gestellt.  
Ein Durchgangspunkt, durch den die Strömungen  
Ew'ger Gesetze, die wir nicht verstehen —  
Unsterblich scheinen wir im Sonnenbrand,  
Zur Erde nieder ruft der feuchte Sand.  
Die Blume fühlen wir in uns erblühen,  
Auf Rosenwöllchen uns're Seele ziehn.  
Das kleine Herz ans Weltensberg gebunden,  
Ein Spiel des Zufalls, ein Geschöpf für Stunden —  
Der Himmel bricht, es stürzt des Wassers Schwall —  
Erststes Atemholen überall —  
Jachige Blitze, mächt'gen Donners Beben —  
Und übergroß das Wunder, daß wir leben!

Clara Blütgen.

Deutscher Reichstag.

(66. Sitzung.) OB. Berlin, 25. Mai.  
Präsident Lobe gedachte bei Beginn der Sitzung des früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Neumann-Hofer, der mit seiner Gattin bei einem Automobilunfall sein Leben verlor. Die von der Staatsanwaltschaft nachgesuchte Genehmigung zur Strafverfolgung von neun meist kommunistischen Abgeordneten wurde nicht erteilt. Das Gesetz über die Beschleunigung und Schematisierung wurde dem Ausschuss überwiesen. Auch der Gesetzentwurf über die Errichtung der deutschen Rentenbankkreditanstalt ging ohne Aussprache an den volkswirtschaftlichen Ausschuss. Es folgte dann die zweite Lesung des von sozialistischer Seite eingebrachten Gesetzentwurfes über die Wiederaufnahme des Verfahrens gegenüber

Urteilen der bayerischen Volksgerichte.  
Der Rechtsausschuss, in dessen Namen der Abg. Dr. Haas-Aden (Dem.) Bericht erstattet, hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach gegenüber den Urteilen der bayerischen Volksgerichte die Wiederaufnahme des Verfahrens stattdessen könne. Der bayerische Staatsrat von Ruffein warnte sich gegen den Gesetzentwurf. Die bayerische Regierung bestreite die Zuständigkeit des Reiches in der Frage der bayerischen Volksgerichte.

Abg. Gänge (Dirich, Bg.) stimmte dem Antragsteller insofern zu, als dadurch eine Wiederaufnahme der Verfahren ermöglicht werde. Schwermittige Bedenken gegen den Antrag lagen aber auf verfassungsrechtlichem Boden.

Abg. Lohmann (Dm.) schloß sich der Auffassung der beiden Korredner an. In dem Augenblick, wo zahlreiche Anträge auf Nachprüfung der Reichsverfassung vorliegen, wäre der sozialistische Antrag aus staatspolitischen Gründen abzulehnen.

Abg. Sanger (Soz.) brachte zum Ausdruck, daß aus Gründen des reinen Rechtes die einstimmige Annahme des Gesetzentwurfes am Platze wäre.

Abg. Dr. Kahl (D. Sp.) erklärte, daß er dem Gesetze zustimmen werde, weil tiefe Gründe ihn dazu veranlaßten. Von einem Eingriff in die bayerische Justizhoheit könne dabei keine Rede sein. Wie der Abgeordnete hinzusetzte, sei dies aber nicht etwa die Aufhebung seiner ganzen Partei.

Abg. Trochmann-Kürnbürg (Bayer. Sp.) betonte, daß gewisse Mängel am Gesetze über die Volksgerichte anzuerkennen seien, daß Bayern aber auf Grund der Reichsverfassung nicht in der Lage gewesen sei, das Gesetz zu ändern. Abg. Sanger hatte sich vor längerer Zeit im bayerischen Landtag selbst gegen einen Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten ausgesprochen, der die Aufhebung der Volksgerichte gefordert hätte.

Abg. Dr. Kersch (Komm.) meinte, es würde in deutschen Ländern wenig verstanden werden, wenn im Deutschen Reichslande aus formalen verfassungsrechtlichen und parlamentarischen Gründen eine Änderung des Gesetzes über die abschließlichen Ausnahmegerichte verhindert werde.

Abg. Dr. Haas (Dem.) war der Ansicht, daß, wenn Bayern selbst nicht in der Lage sei, das Gesetz zu ändern, man dort doch sein sollte, wenn das Reich diese Änderung vornähme.  
Zur Sammellesung wurde darauf dieser Gesetzentwurf mit 148 gegen 126 Stimmen angenommen. Das Gesetz wurde dann sofort auch in dritter Lesung verabschiedet.  
Das Haus wandte sich dann dem Haushalt für die Ausführungen des Friedensvertrages zu.  
Abg. Deuch (D. Sp.) gab namens der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung eine Erklärung ab, daß eine Besprechung dieses Haushaltes erst erfolgen könne, wenn der von der Regierung angeforderte Ergänzungsetat vorgelegt sei.  
Abg. Dernburg (Dem.) schloß sich dieser Auffassung an. Abg. Rosenfeld (Komm.) wollte sich heute nur dagegen wenden, daß 7 1/2 Millionen im Etat ausgesetzt seien als Entschädigung für die durch den Friedensvertrag zur Umstellung gezwungenen Munitionsfabriken.  
Das Haus stimmte dann in zweiter Lesung dem Etat zu und vertagte sich auf Dienstag nachmittag, um unter anderem den Etat des Reichswehrministeriums zu beraten.

Das Erdbeben in Japan.

600 Tote, 8000 Verletzte, 20 000 Obdachlose.  
Nach den letzten Meldungen wird die Zahl der Toten auf 600, der Verletzten auf 8000 und der Obdachlosen auf 20 000 geschätzt. Der Wiederaufbau der zerstörten Städte soll jedoch schnell vorwärtsschreiten. Überall werden den Flüchtlingen Nothäuser errichtet. In Kinosaki hat eine Sturzwellen 400 Gebäude getötet.  
Die Glottensstation Maidzuri ist vom Erdbeben unberührt geblieben. Das Erdbeben dauerte 14,8 Sekunden an, worauf geringere Stöße folgten. An verschiedenen Orten hat das Erdbeben umfangreiche Überschwemmungen



Das Erdbebengebiet.

verursacht. Größere Waldbrände sind rechtzeitig verhindert worden. Das Erdbeben ist an verschiedenen Stellen vorausgesehen worden, da an der Küste bei Ofata tote Fische an der Oberfläche erschienen. Das vom Erdbeben heimgesuchte Gebiet bei Ofata umfaßt 25 Quadratkilometer. Gleichzeitig mit dem Erdbeben hat sich eine Sturzwellen über das Küstengebiet ergossen, von der die Städte Minato und Tsuyama zerstört worden sind. Das ganze Gebiet wird von einer ungeheuren Panik beherrscht. Die Regierung hat Truppen sowie Kreuzer zur Hilfeleistung entsandt. Mit dem Ausbruch von Veränderungen wird ge-

rechnet. Die Stadt Toyooka ist in ein Trümmerfeld verwandelt worden.  
Wie eine weitere Meldung besagt, sind die Brände in Toosa und Kinosaki gelöscht. Beide Städte sind jedoch unwehrend Ruinen. Am schlimmsten wütete das Feuer in Kinosaki, wo beim ersten Stoß alle Hotels einstürzten, und die Badenden nackt auf die Straßen liefen, wo sie zum größten Teil in dem Quatsch erstickten. Die auszugehenden Lebensversicherungen betragen allein in Kinosaki zehn Millionen Yen. Im ganzen sollen 1500 Menschen umgekommen sein.

Der „treuherzige“ Antiker.

Das Geschäftsgebahren der Preussischen Staatsbank.  
Der Untersuchungsausschuss für die Staatsbankkredite nahm seine Beratungen am Montag wieder auf. Nach Bereidigung einiger Zeugen, u. a. des preussischen Ministers des Innern Se vering, der den Eid in religiöser Form leistete, kündigte der Vorsitzende Dr. Leibig eine Änderung der Untersuchungsstatistik des Ausschusses an. Während dieser Ausschuss sich bisher sehr gründlich mit der Persönlichkeit der Darmats und ihrer Freunde befaßt hatte, erklärte nunmehr der Vorsitzende, daß die Vernehmung der Darmats selbst für den Ausschuss uninteressant geworden sei.  
Von der führenden Persönlichkeit der Gebrüder Darmat lag allerdings ein Schreiben vor, daß er bereit sei, im Einverständnis mit seinen Ärzten eine Stunde vor dem Untersuchungsausschuss sich vernehmen zu lassen. Über diese Zeit hinaus würde der Arzt die Vernehmung für bedenklich halten. Der Vorsitzende Dr. Leibig erklärte dazu, daß ihm die Vernehmung Darmats überhaupt für den Untersuchungsgang des Ausschusses unerheblich erscheine und daß er sich überlegen müsse, ob er überhaupt Darmat für eine Stunde vor den Ausschuss berufen würde.  
Die Vernehmung des Direktors Näge, der bekanntlich im Zusammenhang mit der Darmat-Affäre eine mehrmonatige Untersuchungshaft erlitt, fährt sofort in den Mittelpunkt der Geschäftsmethoden der Staatsbank hinein. Näge befandete mit großer Bestimmtheit, daß Darlehen auf Lombardkonten in Höhe von 50 000 bis 200 000 Mark der damaligen Direktion nicht gemeldet zu werden brauchen.  
Näge stellt dann weiter dar, wie der ungedeckte Kreditkutscher sehr rasch auf 3,6 Millionen Geldmark bereits im Februar 1924 angeschwollen war. Nach der Dedung gefragt, erklärte er, daß Antiker „mit großer Treuherzigkeit“ immer auf seinen großen Vermögensstand im Ausland hingewiesen habe, und sagte wörtlich: „Auf diese Treuherzigkeit sind wir dann hereingefallen.“

Politische Rundschau

Rundgebung des deutsch-österreichischen Volksbundes.

In Dortmund tagte der deutsch-österreichische Volksbund und veranstaltete dabei eine große Rundgebung im Volkspark. Anwesend waren u. a. über 60 Delegierte der Ortsgruppen des Volksbundes, die staatlichen und städtischen Behörden, Parteiorganisationen, Vereine und Körperschaften. Erschienen waren ferner Reichstagspräsident Lobe, General Axner (Wien) und viele andere prominente Persönlichkeiten. Reichstagspräsident Lobe, der erste Vorsitzende des Volksbundes, hielt eine Ansprache, in der er die notwendige Vereinigung aller deutschen Stämme einschließlich der österreichischen Deutschen namentlich im Gegenfatz zu den russifizierten Äußerungen aus den letzten Tagen betonte. Wir müßten es entschieden ablehnen, daß der Führer des italienischen Volkes in Angelegenheiten des deutschen Volkes mitzureden sich erlaubt, als ob es am deutschen Schicksal mitzubestimmen hätte.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

„Mutter, wie kannst du mich mit der Blanke vergleichen?“ unterbrach sie Nelda brüsk. „Die schimpft auf die Männer, weil sie keinen kriegt, und hebt das weibliche Geschlecht in den Himmel — ich schimpfe ja gar nicht, ich habe nur nicht in den Himmel. Sie sind mir alle Jades wie Josef!“  
„Um Gottes willen!“ Frau Dallmer rang die Hände. „Was sind das für unanständige Redensarten! Die Oberkonfessionarität hat ganz recht, wenn sie sich über Nelda aufhält und ihr Mädchen am liebsten nicht mehr ins Fränzchen liebt; man muß sich schämen. Aber ihr laßt mich ja nie ausreden! An dir, Josef, hab ich auch gar keine Unterfertigung! Ich bin wirklich eine bellagende Mutter!“  
Sie schluchzte auf, und die Tränen begannen ihr über die Wangen zu rinnen.  
Der blosse Mann auf dem Sofa rühte unruhig hin und her und machte Niemand aufzusuchen — da war Nelda schon bei der Mutter. Sie hatte bis dahin mit trotzigem Gesicht gestanden, die Brauen finster zusammengezogen; nun wurde sie glühend rot und lauerte vor der Weinen den nieder, wie vorher beim Vater.  
„Mama, o sei wieder gut! Mama, es tut mir so schrecklich leid, daß du dich geärgert hast!“ — sie drückte ihr Gesicht an das dünne grauseidne Kaffee-Staatshändchen — „laß doch die Jünglein reden! Und die Tür, das kam, weil ich den Papa husten hörte, da rannte ich schnell herauf. Meine aoldiac Mutter, sei wieder gut, weine nicht! Du sollst nicht weinen“, rief sie lauter, mit dem Fuß aufstampfend.  
„Ich weine ja gar nicht mehr.“  
Frau Kälin trocknete ihre Tränen und machte ein ganz vergnügtes Gesicht.  
„Nein, denkt euch, die hübsche Agnes Röber heiratet schon bald! Die Jünglein erzählen es, ihr Mann traut. Die Hochzeit muß ich sehen! Schade, Reibchen, daß du nicht eingeladen wirst; es wäre eine Gelegenheit. Abriens hat du deinen Füllrost fertig? Kommt jetzt beide, es ist über neun, ihr habt noch kein Abendbrot — ich kann nichts mehr essen, bei der Doktorin war's sehr gut. Nimm die Lampe, Kind, unten ist's dunkel.“  
Frau Dallmer trippelte eilig die Treppe hinunter. Vor der großen, bageren Gestalt des Vaters schritt Nelda her, die Lampe mit kräftiger Hand hoch haltend. Der

Schein fiel voll auf ihre weichen gesunden Wangen und spielte über die Stirn unter den widerspenstigen abschlonnen Haarringeln.

Sie hatte ein kleines Fältchen über der Nasenwurzel.

Drittes Kapitel.

In der guten Stadt Koblenz donnerten die Karossen. Im Kasino war großer Ball; Militär und höheres Beamtenum gaben das zweite diesjährige Winterfest.

Wenn ein Ort auch in die Bergiglanzen geht, sämtliche Einwohner nehmen an solch wichtigem Ereignis doch teil, wenn sie auch nur auf der Gasse gaffen und sich von den vorüberfahrenden Wagen mit Schmutz beschreiben lassen. In der Kasinostraße, vorm Haupteingang, standen die Menschen dichtgedrängt.

„Hau, die ist schön!“  
„Und mal!“  
„Die in Weiß! Und die in Rosa — ne, bi is nit so schön!“  
„Vogelstaud, is die fein!“

Bei jedem Wagen, der vorfuhr und sich keines Inhalts entledigte, ging die Kritik von neuem los. Wie eine Welle stürzte der Schwarm der Neugierigen näher, vorwichtige Ruben schlüpfen bis ans Trittbrett und stellten Betrachtungen über die Größe der atlasbeschuppten Füße an, die sich da hinabschwingen.

Mütter hielten ihre verummelten Kleinen in die Höhe:

„Auch, wat seine Damens!“  
„Die sind glückselig!“ dachte manch armes junges Ding bei sich, das frohlockend in der Gasse stand, mit begehrllich glänzenden Augen, die klammten Finger in die Schürze gewickelt.

Nelda Dallmer war durchaus nicht glücklich, als sie mit der Mutter über die dunkle Chaussee patzte. Tauwetter. Sämtliches Eis geschmolzen; von den fahlen Bäumen tropfte es nieder in Lachen und Rinsale, daß sie aufsprigten.

Beide Damen waren hochgeschürzt, darüber weite Mäntel und Tücher um den Kopf; in den plumpen Gummistiefeln steckten die dünnen, weißbestraumpften Mädchen der Kälin und leuchteten gleich Begleiter vor Nelda her. Nüchtern schiederte diese hinterdrein. Ach, der Ball — und bei solchem Wetter! Die Mutter hatte schon den ganzen Tag lamentiert über das Opfer, das sie der Tochter bringen mußte, über die unausbleibliche Ermüdung und so weiter, und doch hatte sie mit febernder Geschäftigkeit an dem Schlachtopfer herumgeputzt.

Als sie fix und fertig, im weißen Läckleib, unten in der Wohnstube vorm Kachelofen stand, ging der Vater mit dem Lognon betrachtend um sie herum.

„Du siehst gut aus, mein Kind!“  
„Ach ja“, meinte die Frau Kälin, „hier zu Hause! Aber sind wir erst da, fällt sie doch sehr ab zwischen all den reizenden Erscheinungen. Du solltest wenigstens die Blumen nehmen, Nelda“, — sie brachte ein paar unmögliche Kornblumen herzu — „das macht gleich lieblicher.“

„Ich danke, Mama!“ haite das Mädchen kurz erwidert und das blühende Gewinde beiseite geschoben.

„Warum denn nicht?“ Und nun haite es einen kleinen Kampf gegeben, der damit endete, daß die Mutter mit roten Wädhchen, erblüht, vorausspazte, und die Tochter, bleich, mit zusammengeprehten Lippen, folgte — ohne Blumen.

Die Damen Dallmer besuchten stets zu Fuß Bälle und Gesellschaften in der Stadt. Ein Wagen über die Brücke kostete hin und her, mit Partien und allem, gegen zehn Mark, das war denn doch zu teuer; und da man zum Vergnügen in die te, ging man einfach. Ansonders machen's eben so; komisch, daß man sich nie unterwegs traft! Das war so eine unschuldige List der guten Kälin. Die lauerte hinterm Fenster, bis Hauptmanns vorüber gewandert waren, und blies dann erst selbst zum Ausbruch. Es brauchte doch keiner vom andern zu wissen, daß er zu Fuß ging; man konnte ebenfogat gefahren sein.

Es war schon ziemlich spät, als Dallmers am Kasino anlangten, die letzten Wagen rasselten eben vor. Auf der Treppe waren Teppiche gelegt, hellgrün, mit pompöser roten Händern; die schmutzigen Galoschen der beiden Fußgängerinnen ließen häßliche Tappen darauf zurück.

Nun waren sie in der Damengarderobe. Heiß, vollgedrängt. Ein Gewirr von blauen, gelben, grünen, rosa Toiletten. Dazwischen Mütter in selbstedene Kleidern, raschelnd, sich bläsend wie aufgetakelte Fregatten. Erregte Väter, galante Gattin draußen wartend auf dem Gang; vor der Saaltür ein ganzer Trupp junger Männer — Offiziere, befrachtete Herren — sie lassen die Ausstellungsobjekte Neuwe passieren.

„Du — wenig weiß!“ flüsterete Frau Dallmer der Tochter ins Ohr, als sie vor dem Spiegel an ihr herumspazte. „Sehr angenehm für dich! Warte, nein, ha! Hier die Haarnadel muß ich noch mal heranziehen — und was ist denn das? Mein Gott, du hast ja unten die Falbel ganz schief aufgenäht! Nein, so konntst du unmöglich gehen! Gott, Gott, ich habe es zu Hause bei der schlechten Beleuchtung gar nicht gesehen! Nadeln, Nadeln!“

Das deutsche Volk werde seine staatliche Zukunft selbst gestalten. General v. Rönner betonte den Anschlußwille der Deutsch-Ostereicher. Die Kundgebung wurde mit einem Hoch auf die einig abendliche Republik geschlossen.

### Aus In- und Ausland.

**Hannover.** Reichspräsident von Hindenburg wird in diesem Sommer nach Lüneburg kommen, um der Tante seines Onkels, des jüngsten Sohnes des Rittmeisters von Penz, zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit ist von Seiten der Stadt Lüneburg eine besondere Ehrung des Reichspräsidenten geplant.

**Essen.** Das Erscheinen der Rheinisch-Westfälischen Zeitung ist wegen eines am 11. Mai veröffentlichten Artikels „Hindenburg und die Türkei“ von der Besatzungsbehörde verboten worden.

**Basel.** Das schweizerische Volk hat in einer stattgefundenen Volksabstimmung die Schaffung eines 20-Millionen-Fonds für die Alters-, Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung, wie sie der sogenannte Rothberger-Entwurf vorsieht, mit 381 251 Nein- gegen 279 328 Ja-Stimmen verworfen.

**London.** Nach einer Neumeldung aus Washington hat die Regierung der Vereinigten Staaten Schritte unternommen, um nicht nur die von den europäischen Regierungen geschuldeten Kriegsschulden, sondern auch die nach dem Waffenstillstand aufgenommenen Wiederaufbauanleihen einzufordern.

**Rom.** Mussolini ist nach Gorbone abgereist, wo er d'Annunzio einen Besuch abstatten wird.

## Neues aus aller Welt

**Verhängnisvolle Schießübungen.** Die 24-jährige Tochter eines Pfarrers in Nauendorf im Saalekreis übte sich gemeinschaftlich mit einem Bekannten im Pistolen-schießen. Dabei traf sie den Begleiter, einzigen Sohn einer Witwe, so unglücklich in die Brust, daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat. Aus Verzweiflung darüber erschah das junge Mädchen sich selbst.

**Wiederanstreten der Gaffrankheit.** In den letzten Tagen sind in den zum Regierungsbezirk Königsberg gehörigen Ortschaften zwanzig neue Fälle von Gaffrankheit vorgekommen. Die Erkrankungen traten durchweg in leichterer Form auf. Bemerkenswert ist, daß auch Personen, die sich nicht auf dem Hof selbst aufgehalten, sondern in der Nähe desselben auf dem Felde gearbeitet haben, erkrankt sind. Die Durchführung der zur Reinigung der Abwässer der Stadt Königsberg ins Auge gefassten Pläne nimmt ihren Fortgang. Den Fischern werden Gasmasken zur Verfügung gestellt, die sie vorläufig teilweise während der Beschäftigung, besonders in den Morgenstunden, tragen sollen.

**Seligprechungen in Rom.** In St. Peter fand die Feier der Kanonisation der Sofia Barat, der Gründerin des Ordens „Sacre Coeur“, und der Maddalena Boschi, der Gründerin der Kongregation der Schulschwestern“ statt. Zahlreiche Abordnungen beider Kongregationen in Frankreich, England, Deutschland, Holland und Italien nahmen an der Feier teil.

**Türkischer Dampfer untergegangen.** Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der türkische Dampfer „Milem“ auf dem Bosporus während stürmischen Wetters untergegangen. Der größte Teil der Passagiere und der Besatzung ist ertrunken.

**400 Polizisten in Philadelphia bestraft.** General Smedley D. Butler, der Leiter der Polizei in Philadelphia, hat über 400 Polizisten vorläufig vom Dienst suspendiert, und war auf Grund des Berichtes eines besonderen Untersuchungsausschusses, der zu dem Ergebnis gekommen war, daß fast 400 Polizisten Bestechungsgelder von Bierbrauereien erhalten hätten. Wie man sagt, haben die Brauereien in Philadelphia echtes Bier gebraut und dieses in großen Mengen nach New York, New Jersey und nach anderen benachbarten Staaten geliefert.

„Nur, Mama, es ist ganz gut so!“ Nelba schüttelte gelassen die etwas zerknüllten Röcke. „Komm jetzt rein!“ Die beiden drängten sich durch.

„Ah, Frau Rätin! Guten Abend! Ohne den Herrn Gemahl? Und Fräulein Nelba, so frohlockend!“

„Nein, wie reizend, daß wir uns treffen!“ sagte beglückt die gute Dallmer und schüttelte Frau Doktor Schmidt die Hand. „Sind Oberkonsistorialrats auch schon hier?“

„Freilich, da stehen sie ja! Sehen Sie nur, wie sie die Schächer wieder gemustert hat — kaum glaublich! Mischen mit dem Rosenkranz über dem sinnigen Gesicht, und Tonzchen in Hartrosa bei ihren starken Farben!“

„Gräßlich“, stimmte Frau Rätin zu.

Eben kam die geistliche Dame angerauscht; ihre würdevolle Gestalt prangte in Seide von einer unbeschreiblichen braunen Farbe, auf ihrem, mit mächtigen Flechten gezeichneten Haupt bäumten sich drei weiße Straußenfedern. Rechts und links trippelten Mädchen und Tonzchen in Blau und Rosa.

„Ah, meine teuren Freundinnen“, — der sonore Kanjelson hatte etwas ungemein Schmelzendes — „selen Sie gerührt! Welche Fügung, daß wir uns schon hier treffen! Wir wollen uns nachher zusammensetzen. Ich spiele ja keinen Whist, es verträgt sich nicht mit unserm Stand — ach, man handelt schon gegen seine Überzeugung, daß man überhaupt hier ist! Aber —“ sie zuckte die Achseln und streifte Blau und Rosa mit einem mütterlich stolzen Blick — „was tut man nicht seinen Kindern zuliebe?“

„Natürlich, natürlich! Nein, wie einzig Fräulein Mischen und Tonzchen aussehen! Wie ein Frühlingsstraum!“ Blau und Rosa lachten, verschämt errotend, und umschlangen dann Nelba.

„Ich bin schon zu drei Tänzchen engagiert“, wisperte Tonzchen mit den Apfelbäcken, und Mischen mit dem Hinnengesicht musterte schnellen Blickes das weiße Kleid der Kränzchengenossin:

„Du hast nur Saffir drunter, nicht? Ich habe Seide, das ist doch viel angenehmer.“ Und dann zwischerten beide unisono: „Zu nett, daß wir uns gleich getroffen haben, liebste Nelba!“

„Ja, zu nett“, war die eigentümlich betonte Antwort. Dann schritten alle drei, in flehlich schwehlerischer Eintracht, zur Garderobe hinaus.

Draußen auf dem Gang empfing der Herr Oberkonsistorialrat die Seinen; er reichte seiner Frau den Arm, Blau und Rosa schwebten vor den Eltern her. Die Gruppe an der Saalkür machte mit unterwürfigen Wacklungen Platz, aber Frau Bänglesin schärfte Ohr flog doch eine nur hinabgelauchte Bemerkung auf. „Sie sieht aus, wie ein auf-

Der Hindenburg-Tag auf der Hannoverschen Rennbahn. Die Pferderennen auf der Großen Vult gewannen ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg, der in Uniform auf der Rennbahn eintraf. Eine riesige Menschenmenge jubelte Hindenburg zu. In seiner Begleitung befanden sich sein Sohn, Major von Hindenburg, sein Schwiegersohn, Rittmeister von Penz, und der Präsident des Hannoverschen Rennvereins, Freiherr von Gramm. Der Reichspräsident wohnte den beiden Hauptrennen des Tages stehend in der blumengeschmückten Loge bei. Das Hindenburg-Jagdrennen über 4200 Meter, in alter Uniform geritten, gewann Leutnant von Meylich von der Reitschule in Hannover auf dem alten Wallach Sambur. In diesem Rennen ereigneten sich zwei Stürze, die jedoch glücklicherweise verließen. Nach dem nächsten Rennen, dem „Hannoverschen Pferd“, das Freiherr von Gramms dreijähriger Zuchthengst Habitus gewann, überreichte der Reichspräsident den Siegern mit kurzen Worten, die Ehrenpreise und jedem einzelnen Reiter sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Gegen 6½ Uhr verließ der Reichspräsident die Rennbahn, wiederum von braunem Hurrasen umgeben. Die Menge stimmte bei der Abfahrt begeistert das Deutschlandlied an.

Heinrich Biltz 60 Jahre. Der langjährige Direktor des chemischen Universitätslaboratoriums Breslau, Prof. Dr. Heinrich Biltz, vollendete am 26. Mai sein sechzigstes Lebensjahr. 1911 wurde er Nachfolger Buchners auf dem Universitätslehrstuhl für Chemie in Breslau, wo er noch heute als geschätzter und geachteter Lehrer tätig ist.

Erdbeinbruch im Harz. Am Südrande des Harzes entsetzten seit einiger Zeit eigenartige Erdfälle. So hat sich bei dem Dorfe Uffringen ein Loch von etwa 5 Meter Durchmesser und drei Meter Tiefe gebildet. In der Umgebung sind zahlreiche Erdrisse entstanden. Die Erdbewegung wird auf Massenbildung in der Gipslagerung zurückgeführt.

Einweihung des Dortmund-Flughafens. Nachdem der Dortmund-Flughafen bereits vor mehreren Wochen dem Verkehr übergeben worden war, fand jetzt die feierliche Einweihung statt. Die Flugzeughalle vermag die modernsten Großflugzeuge aufzunehmen. Der Flugverkehr hat begonnen mit der Einfügung Dortmunds in die Fluglinie Kopenhagen—Jülich, er wird am 1. Juni durch die Linie Dortmund—Breslau und demnächst wahrscheinlich durch die Linie Dortmund—Berlin erweitert werden.

Wandergewerbeausstellung auf dem Eichsfelde. In Uder auf dem Eichsfelde, dem sogenannten „Kassischen“ Lande der Hausierer, soll im Juli eine Wandergewerbeausstellung abgehalten werden. Ausgestellt werden alle für das Wandergewerbe in Betracht kommenden Waren, besonders Textilwaren, Bürsten, Seifenwaren, Kurzwaren usw.

Theaterstandal in Bremen. Bei der Aufführung von A. Bronnens „Vatermord“ im Bremer Stadttheater kam es wegen der stark erotischen Tendenz des Stückes zu großen Lärmereien. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

## Aus dem Gerichtssaal.

Giftmordversuch mit Hilfe von Briefmarken. Vor dem Kriegsgericht von Salta in Argentinien hatte sich der Stenotypist José Ferrero wegen Mordversuchs zu verantworten. Wie er in seinem Geständnis angab, verteilte ihn eine übergroße Eifersucht gegen den Expedienten des Geschäfts, in dem er arbeitete, dazu, diesen mit Gift aus dem Wege zu schaffen. Er hatte sich eine tödliche Dosis Strichruin verschafft und damit die Briefkäste der für die Expedition bestimmten Briefmarken angefüllt. Da er jedoch das Gift auf einen ganzen Bogen verteilt hatte, ergab sich für den Bedrohten nur eine schwere Vergiftung, die zur Verhaftung von Ferrero Anlass gab. Ferrero wurde zu vier Jahren schweren Kerker verurteilt.

zäumtes Schlachtroß des Altertums — „und die beiden Buntten wie der Käufer, die voran plänkeln“, flüsternte eine zweite Stimme. Frau Oberkonsistorialrätin zuckte zusammen. Heute war ein entscheidener Beschlag, schon beim Aussteigen hatte ein Gassenjunge „das Elefantenein!“ gerufen, und die Gaffer hatten gelacht.

„Unverschämte!“, murmelte sie und gab Blau und Rosa einen kleinen Puff in den Rücken. „Haltet euch nicht feil, nicht so wie Nelba Dallmer, die einen Ladestock im Rücken hat. Verneigt euch doch!“ Und Blau und Rosa verneigten sich.

In Saal standen massenweise junge Damen an den Wänden herum, Lanzarten in den Händen. Auf der Estrade stimmte die Militärkapelle ihre Instrumente.

Eine erwartungsvolle Stille schwebte über dem großen, glänzend parkettierten Raum — die Stille vor dem Sturm. Eine Gastrone und viele Randelober strahlten, ein leicht beklemmender Duft von Blumen und Parfüm schwebte in der Luft.

Aber dem großen Kronleuchter hoch etwas Seltsames; man sieht es nicht, aber man fühlt es. Es sank sich von da oben herab in den Saal, es treibt die jungen Herren zu schwänzeln und zu tänzeln, die jungen Damen zu lächeln und zu ängeln, die biedereren Elternpaare verbündliche Dinge zu sagen und im Herzen das Gegenteil zu fühlen. Es ist etwas Merkwürdiges, etwas Lauerndes wie auf der Jagd, was im Saal herumstreicht — gleich wird der Kapellmeister den Taktstock heben — knetterndengong! hu! he! he! he! Die Gaffer geht los!

Nelba Dallmer stand ruhig an der einen Seitenwand, weiß und klar hob sie sich von ihrer bunten, unruhig trippelnden Umgebung ab. Was sich die Mädchen nicht alles zu sagen hatten! Sie waren plötzlich die intimsten Freundinnen, besonders, wenn ein Herr sich näherte, einer mit klingenden Sporen und stierreichem Schnurrbart, oder ein befrachteter, chapelau claquo unterm Arm. Dann steckten sie die Köpfechen zusammen und tuschelten und kicherten und bebten wie Blumen vor dem Sturmwind. Und die Herren der Schöpfung strichen herum, schlugen die Haden zusammen, naschten hier und dort ein wenig Honig, setzten den schärfsten Nimmer auf die Nase und suchten die beste Ware aus.

„Schwer reich“ ging am reichendsten ab, dann „schön“ und „tanz gut“; das übrige wurde verauktioniert.

Nelbas Lanzarte war noch nicht gefüllt. Ein paar-mal war schon der ängstliche Blick der Mutter fragend zu ihr herübergeschlagen, sie hatte als Antwort geächelt. Jetzt setzte die Musik ein, als sollte eine Kavalleriebrigade ins Feuer rücken, die Tänzer fürsteten auf ihre Erkorenen los

## Vermischtes

„Nix deitsch!“ Wenn irgendwo ein politischer Schildebürgerstreich zu machen ist, macht ihn die tschechoslowakische oder zur Abwechslung einmal auch die polnische Regierung in ihrer blinden Wut gegen alles, was deutsch ist oder deutsch klingt, ganz gewiß. Ein ganz besonders feines Stücklein dieser Art hat man sich jetzt im „goldenen Prag“ geleistet. Der großen tschechischen Patrioten, von denen viele das Tschechische nur radebrechen, erschien die deutsche Sprache so hassewert, daß sie dieser Tage durch einen Erlass des Innenministers auch für den rein privaten Verkehr unter Beamten verboten wurde. Das ist so zu verstehen, daß Beamte während der Arbeit kein Wort Deutsch miteinander reden, ja nicht einmal einen deutschen Gruß miteinander austauschen dürfen. Und auch während der Frühstückspause nicht! Wer nicht pariert, fliegt oder wird mindestens sofort auf die Abkautliste gesetzt. Wenn man bedenkt, daß es in der Tschechei immer noch eine erledigte Anzahl deutscher Beamter gibt, und daß mehr als einer von diesen mit dem konsonanienreichen Idiom der Tschechen in hartem Kampfe liegt, ohne darum seine Beamtenpflichten zu vernachlässigen, kann man sich vorstellen, daß der törichte Erlass der tschechischen Regierung in deutschen Kreisen nicht geringe Aufregung hervorgerufen hat.

Eine deutsche Sowjetrepublik. Unter den zahlreichen staatlichen Neubildungen, die von den Bolschewiken auf russischem Boden ins Leben gerufen worden sind, nimmt die Sowjetrepublik der deutschen Kolonisten an der Wolga eine besondere Stellung ein. Die Bevölkerung dieses Gebietes zeichnet sich durch großen Fleiß und hervorragende Energie aus; sie ist daher leichter als die Bewohner der andern Hungergebiete über die schweren Zeiten der Hungerkatastrophe hinweggekommen, so daß die Republik, wie dieser Tage ihr Präsident, Nark, mitteilen konnte, sich bereits wieder in raschem Aufschwung befindet. In der Zeit der Hungersnot, als der Boden nichts lieferte, hatten die Kolonisten sich zum Teil nach andern Erwerbszweigen umgesehen, und so waren verschiedene industrielle Unternehmungen entstanden, von denen sich viele glänzend entwickelt haben.

Die Königin der Viehzüchter. In Kingsville in Texas starb im Alter von 93 Jahren Frau Henriette King, eine der reichsten Damen Amerikas. In diesem republikanischen Lande, in dem es so viele Könige gibt, hatte auch Henriette King den Königstitel erlangt; da sie einen großen Teil der gesamten Viehzucht „kontrollierte“, nannte man sie die Königin der Viehzüchter. Nach dem Tode ihres Mannes hatte sie persönlich die Leitung ihrer großen Hacienda übernommen. Ihr Besitz betrug, als sie starb, nicht weniger als 1 280 000 Acres Land auf einem Gebiet, das nach dem Golf von Mexiko hin eine Front von 160 Kilometer hatte. Kingsville, die Hauptstadt dieses imposanten Besitztums, zählt 2250 Einwohner, zum größten Teil Abstammlinge von Leuten, die auf der Hacienda gelebt und gearbeitet haben. Die Hacienda zählt mehr als eine halbe Million Stück Rindvieh.

Modernes Sklaventum. Einer furchtbaren Abart des Sklaventums ist die englische und chinesische Polizei zu Shanghai auf die Spur gekommen. In dem Hause eines chinesischen Schmiedes wurden nicht weniger als 31 Knaben zwischen 12 und 15 Jahren entdeckt, die von Kulis geraubt und für 10 Schilling pro Knabe an den Schmied verkauft worden waren. Die unglücklichen Kinder mußten Tag und Nacht die schwerste Arbeit verrichten; weigerten sie sich, so wurden sie gefoltert, indem sie mit glühendem Eisen gebrannt oder mittels Handschellen an der Wand aufgehängt wurden. Als Nahrung erhielten die Kinder, von denen eines bereits sechs Jahre in dieser Gefangenschaft verbracht hatte, zweimal täglich eine Handvoll Reis. Drei Personen wurden verhaftet, unter ihnen eine Frau. Nach chinesischem Recht wird der Kinderraub mit dem Tode bestraft.

— ein Schnarren, ein Weugen in den Knien — heidi, jort Ring!

„Darf ich bitten, Fräulein Nelba?“ Hauptmann Ahlander hielt dem Mädchen seinen Arm hin. Er sagte nicht „gnädiges Fräulein“; er kannte sie ja schon, als sie noch mit wehenden Böjfen auf der Chaussee Seilchen sprang.

Der lange Hauptmann mit den kurzschlängigen Augen, um dessen Mund es oft so gutmütig sarkastisch zuckte, war kein großer Länger vor dem Herrn; er stieß mit den Knien und trat vorzugsweise gern auf fremde Füße, doch war er Nelba lieber als der schneidigste Waldwe. Er raspelte kein Süßholz, er sagte nie, wa, er nicht wirklich meinte. Er war Nelba sympathisch, und ihr jedesmaliges Kotikon-bulet stammte entschieden von ihm; das war schon ussa.

Mit einem freudlichen Nicken legte sie die Hand auf seinen Arm; sie tanzten davon, ein, zweimal herum, dann suchten sie ein Plätzchen in einer Ecke.

„Fräulein Nelba“, sagte Hauptmann Ahlander, „machen Sie nicht so finstere Augen, es sieht Ihnen nicht. Sehen Sie sich nur einmal die Jugend rund umher an! Ihre Freundinnen verheiraten es alle besser, die Blide spielen zu lassen.“

„Es sind nicht meine Freundinnen.“ Die Antwort klang herb. „Ich danke dafür.“

„Nun, nun, ich wollte sie nicht beleidigen, pardon!“ Er machte eine leichte Verbeugung. „Wie konnte ich Sie auch mit den Gänschen auf dem Gänsemarkt vergleichen? Da ha, Fräulein Nelba, der hübsche Vergleich ist mir zu Ohren gekommen. Sehen Sie, drüben schnattern ein paar recht lustig!“

Er wies mit den Augen auf die andere Saalseite, wo gerade Lena Köhling und Anselma von Koch in lebhaftester Unterhaltung mit ihren Tänzern begriffen waren.

Lena Köhling — Tochter eines Großindustriellen, Vater machte in Eisenbahnsachen — war klein, dick, lach-lustig, sehr begehrt; hätte nicht nötig gehabt, so zu kofetieren, wie sie es eben tat. Doch zweierlei Tuch, besonders wenn ein Adelswappen darauf klebte, war zu außerordentlich einnehmend. Sie legte den Kopf auf die Seite und blinzelte von unten herauf den jungen Offizier an, schelmische Grinsen erschiene in Wangen und Arm; man sagte, sie hätte Verzähne, nun mußte sie auch jede Gelegenheit, sie zu zeigen. Jetzt kicherte sie hell auf, hielt sich mit dem Finger die Augen zu und hob neckisch drohend das Fingerchen.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Landmann

Wilsdruffer Tageblatt  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff am 27. Mai 1925

Jeder Neubau aus dem Jahre 1925

## Der neue Kuhstall der Schweinefelle.

Von Dr. W. B. (Mit 4 Abbildungen.)  
Der im dritten Heft (S. 10) der Wilsdruffer Viehwirtschaftslehre beschriebene Schweinefelle-Stall hat sich in der Ausführung bewährt. Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben. Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang. Die Abbildungen sind wie folgt beschriftet: 'Ausläufe', 'Buchten', 'Gang'.

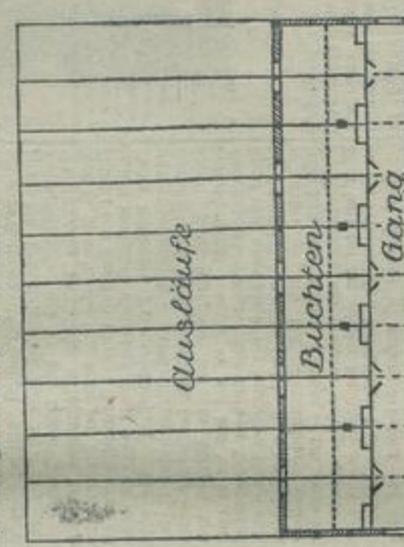


Abbildung 1. Grundriss des Kuhstalles Schweinefelle.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang. Die Abbildungen sind wie folgt beschriftet: 'Ausläufe', 'Buchten', 'Gang'.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Der Stall ist in drei Abteilungen unterteilt: einen Ausläufe, einen Buchtengang und einen Gang.

Die Abbildungen zeigen den Grundriss, den Querschnitt und die Ansicht von oben.

Frage Nr. 8. Die Milch me...

Frage Nr. 9. Ich möchte auf...

Frage Nr. 10. Ich habe alle drei...

Frage Nr. 11. Ich benötige, auf...

Frage Nr. 12. Welche Düngung...

Frage Nr. 13. Welche Düngung...

Frage Nr. 14. Welche Düngung...

Frage Nr. 15. Welche Düngung...

Frage Nr. 16. Welche Düngung...

Frage Nr. 17. Welche Düngung...

Frage Nr. 18. Welche Düngung...

Frage Nr. 19. Welche Düngung...

Frage Nr. 20. Welche Düngung...

Frage Nr. 21. Welche Düngung...

Frage Nr. 22. Welche Düngung...

Frage Nr. 23. Welche Düngung...

Frage Nr. 24. Welche Düngung...

Frage Nr. 25. Welche Düngung...

Frage Nr. 26. Welche Düngung...

Frage Nr. 27. Welche Düngung...

Frage Nr. 28. Welche Düngung...

Frage Nr. 29. Welche Düngung...

Frage Nr. 30. Welche Düngung...

Frage Nr. 31. Welche Düngung...

Frage Nr. 32. Welche Düngung...

Frage Nr. 33. Welche Düngung...

Frage Nr. 34. Welche Düngung...

Frage Nr. 35. Welche Düngung...

Frage Nr. 36. Welche Düngung...

Frage Nr. 37. Welche Düngung...

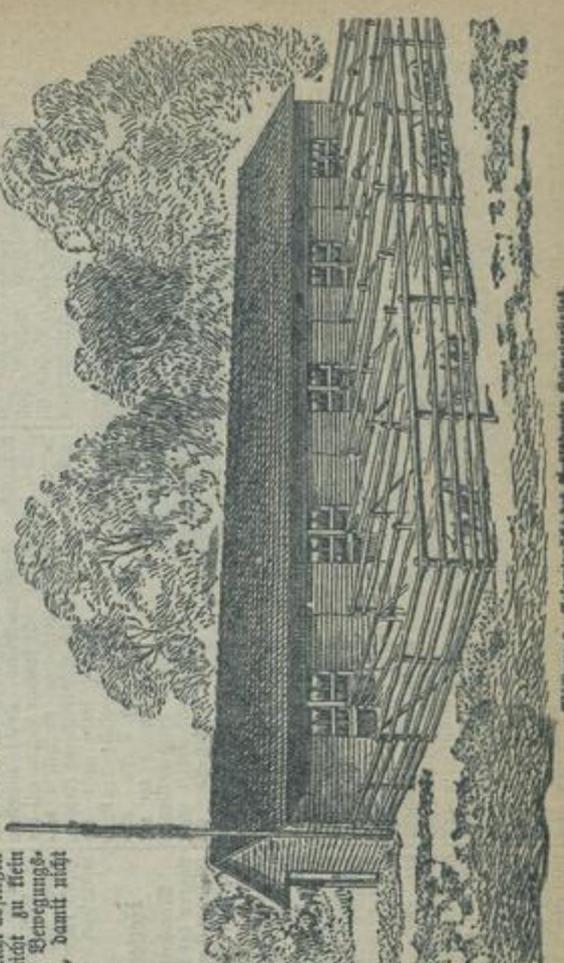


Abbildung 2. Kuhstall mit Stalltür.

und je enger angeordnet als oben, damit die Wurde von der vorderen Ursubstanzstelle fortsetzen nicht unterbrochen werden. Damit die Wurde nicht unterbrochen werden, so ist die Wurde von Zeit zu Zeit gereinigt und wieder mit frischem Sand befüllt werden können, um die Wurde zu erhalten. Die Wurde ist ein gutes Mittel, um die Wurde zu erhalten.

### Neuer die praktische Anwendung der künstlichen Düngemittel im Garten.

Von Dr. W. Kraus.

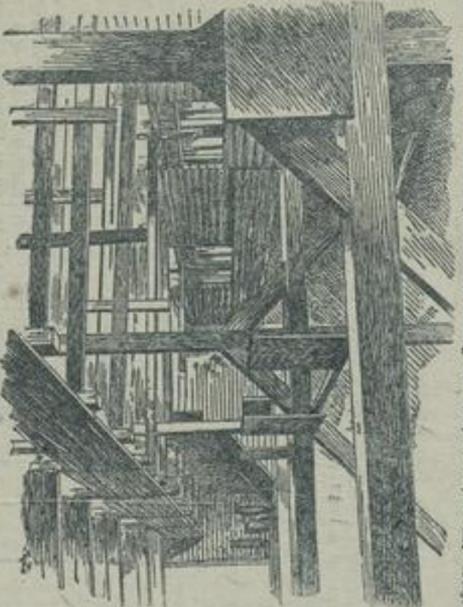


Abbildung 2. Zweite Anwendung des künstlichen Düngemittels.

Da sich dieser von gewöhnlichen Düngemitteln unterscheidet, so ist es notwendig, dass die Anwendung dieser Düngemittel genau beobachtet wird. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln.

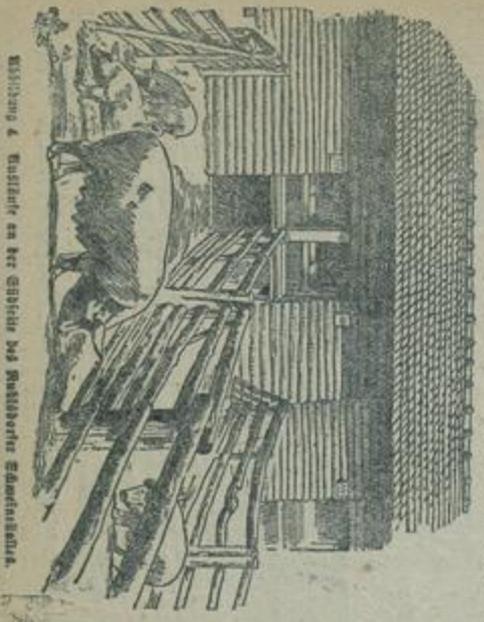


Abbildung 1. Erste Anwendung des künstlichen Düngemittels.

Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln.

Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln.

### Neues aus Stall und Hof.

Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln.

Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln.

### Neues aus Feld und Garten.

Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln.

Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln.

Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln.

### Bienenzucht.

Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln.

Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln. Die Anwendung dieser Düngemittel ist in der Regel die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Düngemitteln.